

4/2024

34. Jahrgang

Zum Mitnehmen!

# Füllhorn

Das Magazin für Soester Bürgerinnen und Bürger



Kultur

Informationen

Unterhaltung

Geschichte

Land und Leute

Veranstaltungen

## *Liebe Leserinnen und Leser,*

*es freut mich, dass Sie unsere diesjährige Weihnachtsausgabe des Füllhorn zur Hand genommen haben und sich nun mit der Lektüre auf die besinnlichen Wochen der Adventszeit einstimmen. Ich wünsche Ihnen dabei viel Freude und bin mir sicher, dass Sie auf den folgenden Seiten interessante Themen, praktische Tipps und wertvolle Gedankenanstöße finden werden.*

*Das Magazin Füllhorn steht mit seinem schönen Themenmix sinnbildlich für die Seniorenarbeit der Stadt Soest. Wir wollen beraten, unterstützen, unterhalten und Impulse geben. Bei dem Rückblick auf das Jahr 2024 stelle ich fest, dass uns*

*dies oft und gut gelungen ist. Exemplarisch nenne ich die tolle dritte Soester Seniorenwoche im September, für die wir mit vielen Kooperationspartnern so ein großes Programm auf die Beine gestellt haben, dass der Begriff „Woche“ mittlerweile untertrieben ist.*

*Mir ist es deshalb wichtig, für den großen Zuspruch zu danken, den unsere Angebote immer wieder haben, und ich sage Dank an jene, die so engagiert und verlässlich bei der Ideenfindung, Vorbereitung und Durchführung mithelfen. Menschen wie Sie machen so eine Seniorenarbeit überhaupt erst möglich, und - ein paar Nummern größer gedacht - machen*

*Schließen möchte ich mein Grußwort mit den besten Wünschen an Sie für die Weihnachtszeit und für das bevorstehende neue Jahr. Ich darf Ihnen diese Wünsche im Füllhorn zum letzten Mal als Bürgermeister übermitteln. Bekanntlich werde ich für dieses Amt bei den Kommunalwahlen 2025 nicht noch einmal kandidieren. Deshalb wünsche ich diesmal auch dem Füllhorn und dem Team dahinter insgesamt eine erfolgreiche Zukunft. Seien Sie versichert, dass ich die Ausgaben der kommenden Jahre weiterhin mit viel Freude lesen werde.*

*Mit herzlichen Grüßen  
Dr. Eckhard Ruthemeyer  
Bürgermeister der Stadt Soest*

*Menschen mit dieser Einsatzbereitschaft auch eine tolle Stadt wie Soest erst möglich. An den vier grandiosen Festtagen unseres Stadtjubiläums konnten wir das hautnah und begeistert erleben.*



*Im nächsten Jahr wollen wir die Soester Erfolgsgeschichte weiterschreiben. So soll die Umgestaltung des Marktplatzes abgeschlossen und dann über die Puppenstraße Richtung Potsdamer Platz fortgesetzt werden. An der Werkstraße wächst das neue Gebäude für VHS, DiLAS und Stadtwerke. Und am Freiligrathwall wechseln die Sanierungsarbeiten von den Wallmauern zu den Wegen und Grünanlagen. Die Rahmenbedingungen für solche kommunalen Projekte werden künftig sicher nicht leichter, aber wir werden soesttypisch immer wieder das Beste für unsere Stadt daraus machen.*

*Ich lade Sie an dieser Stelle herzlich dazu ein, sich in die Entwicklung von Soest und in das Leben der Stadtgesellschaft aktiv einzubringen. Egal, ob Sie ein bereits begonnenes Engagement fortsetzen oder erstmalig mitmachen wollen - zögern Sie nicht. Es gibt immer etwas Lohnendes zu tun und wenn viele anpacken, wird vieles einfacher. Deshalb trägt unsere neue Werbekampagne auch den Namen „mitWIRken in Soest“.*

<b>Geistl. Wort</b>	Zeit – magische, schrecklich, schön	Hans König	4
<b>Informationen</b>	Dat Jägerken unterwegs in der Stadt H.-W. Gierhake, E. v. Kleist, R. Köster		5
	DiLAS: Was treiben mein Enkel im Internet?		7
	Neues aus dem Seniorenbeirat Soest	Rudolf Köster	17
	Leserbriefe		43
	Füllhorn – Digital	Hety Büchte	45
	Veranstaltungskalender		47
	Impressum		53
<b>Kultur</b>	Weihnachten	Hermann Hesse	8
	Moment mal: Gläserne Weihnachtsfantasie	Barbara Köster	14
	Im November	Dagmar Schindler	16
	Weihnachten bei den Großeltern	Jakob Loewenberg	16
	Abschiede	Siegfried Steffen	19
	Weihnachtliche Probleme	Horst Müller	25
	Weihnachtskrippen in unseren Kirchen	Barbara Köster	28
	Hoffnung	R. S.	34
	Silvesterlied	Dr. Wolf Kalipp	37
	Benefizkonzert – Luftwaffenmusikkorps		38
	Im Labyrinth	Dagmar Schindler	39
	Weihnachtsgedicht	Wilhelm Busch	42
<b>Unterhaltung</b>	Das dunkelblaue Cape	Barbara Köster	9
	So war das damals	Elvira Gast	10
	Eine Nachkriegsweihnacht	Hannelore Johänning	11
	Mein erster Theaterbesuch	Dagmar Schindler	12
	Der Fußball	Rudolf Köster	15
	Rollschuhe	Dagmar Schindler	20
	Bäckermeister Wilhelm Bäcker	Hannelore Johänning	21
	Stücke von Wert!	Eva von Kleist	24
	Eisblumen blühen nicht mehr	Helga Licher	26
	Die Ritterburg	Hans-W. Gierhake	27
	Hänschen	Eva von Kleist	31
	Mitte Dezember ! ! !	Hannelore Johänning	32
	Köhlers Schwein	Eva von Kleist	33
	Ist das zuviel verlangt?	Milla Dümichen	35
	Mein simplosophisches Kaleidoskop	Rudolf Köster	44
	Raten Sie mal . . .	Barbara Köster	51
	Rätselauflösung 03/2024	Barbara Köster	52
	Hier lacht das Füllhorn		55
<b>Rezepte</b>	Weihnachtsmenu	Gerhild Oehmichen	40

Sie erhalten in Ihrem Umkreis kein FÜLLHORN?  
Hier finden Sie es immer:

<p><b>Soest:</b></p> <p><b>Seniorenbüro – Rathaus I</b> <b>Am Vreithof 8</b> <b>Öffnungszeiten:</b> <b>montags - freitags</b> <b>09:00 h – 12:00 h</b></p>	<p><b>Bad Sassendorf:</b></p> <p><b>Gäste-Information</b> <b>Kaiserstraße 14</b> <b>Öffnungszeiten:</b> <b>montags – freitags</b> <b>08:30 h – 13:30 h</b></p>
--	--



Persönlich haben die meisten von uns wenig Zeit. Wir haben einen geregelten Tagesablauf mit langen Arbeitsphasen und genau kalkulierten Freiräumen. Der Terminkalender ist bei vielen ziemlich voll. Und sogar von Rentnern wird gesagt, sie hätten keine Zeit.

Wir wissen – und je älter wir werden, leiden wir häufig darunter – dass unsere eigene Lebenszeit begrenzt ist. In möglichst kurzer Zeit wollen wir viel bewirken. „Nutze den Tag!“, haben schon die alten Römer gesagt. Auch diese ermahrende Regel kennen fast alle: „Was du heute kannst besorgen, verschiebe nicht auf morgen!“

Andererseits lassen wir uns als Gesellschaft/-Staat und auch als Kirche viel Zeit, auf neue Gegebenheiten und neue Rahmenbedingungen zu reagieren. Es gibt da eine Spannung der persönlichen Erfahrung – die Zeit drängt – und einem allgemeinen angeblichen *Zeit-haben* zu beobachten.

Mich erschüttert es immer wieder, wenn ich von Politikern höre oder lese, es sei Zeit, über bestimmte Themen bzw. Probleme (z. B. Ärztemangel, Kindergarten- und Schulsituation, Pflegenotstand, Migration usw.) **nachzudenken**.

Ich hatte immer gedacht, wir wählen Menschen in politische Ämter, damit sie **vorausdenken**. Viele Menschen haben Angst um die

ökologische Zukunft der Erde. Alle wissen: So kann es nicht weitergehen! Aber: Entscheidungen werden nicht getroffen, so als bliebe Zeit im Übermaß!

Die kommende Adventszeit erinnert daran, dass die Zeit nicht endlos ist. Sie erinnert in Liedern und biblischen Texten daran, das Kommen Gottes zu erwarten und damit auch sein Gericht über die Welt.

Inzwischen habe ich den Eindruck, dass die Menschheit sich schon vorher „richtet“. Der Blick in die Tageszeitung gibt da eine Vorahnung.

Ich erinnere noch einmal an die anfangs genannte Paradoxie: *Wir haben wenig Zeit und nehmen uns zu viel Zeit*. Dieser Widerspruch dreht sich mit der Ankündigung des Kommens Christi in diese Welt um: Wir haben, aufs Ganze gesehen, keine Zeit; aber gerade deshalb können wir uns Zeit nehmen. Wir sollen verantwortlich mit unserem Leben und unseren Gaben umgehen. Was wir tun, hat Konsequenzen: Es ist nichts beliebig.

Advent endet nicht mit Gericht (weder dem göttlichen noch dem menschlichen), sondern mit dem Kommen des Lichtes in unsere oft verdunkelte Welt. Es gilt, die Zeit, die wir haben, zu nutzen und dem eigenen Tun, so bescheiden es auch immer erscheint, Bedeutung und Kraft beizumessen.

**„Meine Zeit, Gott, liegt in deinen Händen!“**

*Ich wünsche Ihnen eine gute Zeit  
auch über die Adventszeit hinaus!  
Hans König*



## Dat Jägerken unterwegs in der Stadt

*Unter dieser Überschrift wird über Bedenkenswertes aus unserer Stadt berichtet. Aus der Sicht eines Zeugen, der in einem anderen Zeitalter gelebt und daher andere Erfahrungen hat als wir, bekommt manches plötzlich eine neue Qualität. Wir wünschen uns, dass der Zeuge hilft, unsere zu beurteilen und gelegentlich dem gesunden Menschenverstand eine Bresche zu schlagen.*



**Füllhorn:** *Hallo Jägerken! Du als doppelter Experte, der die absolute Macht der Herrscher deiner Zeit*

*als Untertan erlebt hat und heute den Weg vieler Länder zum demokratischen Rechtsstaat überschaust, du wirst uns sicher sagen können, ob wir uns über die gesellschaftliche und damit auch die politische Entwicklung auf nationaler und internationaler Ebene Sorgen machen müssen. Ob inzwischen auch unsere Gesellschaft in die Gefahr gerät, das in vielen Jahrzehnten gewachsene Vertrauen in gewählte politische Repräsentanten und damit auch in die Demokratie zu verlieren. Ob nicht inzwischen immer mehr Menschen alten Zeiten nachtrauern, in denen „starke Führungspersonen“ dafür gesorgt haben, dass Missstände beseitigt werden.*

**Jägerken:** Ja, ich habe in Zeiten gelebt, in der die Mächtigen sich und ihre Angehörigen noch ohne weiteres aus der Staatskasse bedienen konnten, ihre Untertanen als Soldaten an andere Herrscher verkauften und bei Jungfrauen das *jus primae noctis* (Recht der Ersten Nacht) hatten. Aber nicht nur die rechtliche, auch die wirtschaftliche Situation eines großen Teils der Bevölkerung war katastrophal. Bauern mussten bis ins 19. Jh. Fronarbeit für ihre Grundherren leisten. Auch die mit der Industrialisierung entstehende Arbeiterschaft lebte in engen Behausungen mit winzigen Hinterhöfen und musste unter zum Teil gefährlichen Bedingungen 12 Stunden und länger arbeiten. Der Glanz der Paläste ist also untrennbar verbunden mit dem stinkenden Unrat in den und um die zerfallenden Hütten eines Großteils der

Bevölkerung.

Diese Zeiten autoritärer Staatsführung sind in demokratischen Ländern erfreulicherweise vorbei. Aber auch ich beobachte mit Überraschung, dass in den letzten Wahlen die Anteile der Stimmen für Parteien der politischen Ränder inzwischen drastisch angestiegen sind. Dieser Zuspruch aus der Bevölkerung kommt allerdings nicht von ungefähr. Die Weltlage hat sich seit dem Ende des Kalten Krieges um 1990 sehr verändert. Die Hoffnungen auf ein friedliches Miteinander in Europa sind mittlerweile zerstoßen. Schon seit Jahren tobt in der Ukraine ein Angriffskrieg, und im Nahen Osten steigert sich die Gewaltspirale immer weiter und gefährdet als ein Stellvertreterkrieg den Weltfrieden.

**Füllhorn:** *Siehst Du in dieser Verunsicherung der Bürger einen direkten Zusammenhang mit dem Erstarken der Ränder des politischen Spektrums?*

**Jägerken:** Nicht den alleinigen. Aber ihr müsst eure weiteren konkreten Erfahrungen dazunehmen: Über 70 Jahre hattet ihr Frieden mit den Nachbarn, stabile innenpolitische Verhältnisse, funktionierende Staatsorgane und wachsenden Wohlstand im Land, abzulesen an einem permanenten Wirtschaftswachstum, und als Krönung die friedliche Wiedervereinigung. Und – was viele nur zu gerne vergessen – eine demokratisch organisierte Politik richtet ihren Blick naturgemäß auf gleiche Lebensbedingungen aller, soweit das eben möglich ist. Und fast jede Entscheidung bringt Folgen mit sich. Ich nenne nur beispielhaft den langen Weg zur Gleichberechtigung von Frauen, die das Familienleben deutlich verändert hat. Oder die Bemühungen um Work-Life-Balance, die das Wirtschaftsleben vor neue Aufgaben stellt.

Da gibt es eben nicht nur Gewinner, sondern immer auch Verlierer oder solche, die sich dafür halten. Menschen, die dann leicht empfänglich sind für Botschaften von Populisten, die ihnen versprechen, mit „diesem System aufzuräumen“.

**Füllhorn:** *Und welche Rolle spielt die offenkundige Spaltung der Gesellschaft in der Bewertung von Krisen (Klimawandel, Corona-Pandemie, Migration ...)?*

**Jägerken:** Genau das sind ja die Themen, an denen Populisten die „Unfähigkeit“ der „Alt- oder Systemparteien“ festzumachen versuchen. Sie bieten ihnen die Möglichkeit, Querdenkergruppen zu unterwandern und neue Mitstreiter zu gewinnen. Gegen „Die da oben“, die mit den „von ihnen selbst verursachten Problemen“ nicht fertig werden. Ohne erfolgversprechende Lösungen anzubieten, kann man so „ungeregelte Immigration“, „Kriegstreiberi“, „regierungstreue Presse“, „parteiische Gerichte“ kritisieren. Den Repräsentanten unseres Staates unterstellen sie bösen Willen und drohen ihnen mit kurzem Prozess, sobald sie selbst an die Macht kommen.

**Füllhorn:** *Ja, alles ganz einfach, hören wir von ihnen: Keine Hilfen für die Ukraine, sondern Verhandlungsfrieden schaffen! Abschieben von Flüchtlingen, Remigration!*

**Jägerken:** Falsch. Nichts ist einfach, alles ist kompliziert. Euer Staat ist eine **Parlamentarische Demokratie**, in der die folgenden Organe getrennt bestehen: **Gesetzgebung** (Parlamente), **vollziehende Gewalt** (Regierungen und Verwaltungen aller Ebenen) und **Rechtsprechung** (Gerichte), die sich gegenseitig kontrollieren, also **drei Gewalten**.

**Füllhorn:** *Wir verstehen, auf Bundesebene also: Bundestag und Bundesrat, Bundesregierung, Bundesverfassungsgericht.*

**Jägerken:** So ist es. Eure Parlamente haben Regeln einzuhalten. Die Gesetze müssen den Vorschriften des Grundgesetzes bzw. der Landesverfassungen genügen. Nehmen wir z. B. den Vorwurf, die Regierung würde in der Flüchtlingsfrage versa-

gen. Die Realität ist: Die Verwaltungen dürfen z. B. nur abschieben, wenn sie ihre Verfügungen auch vor Gericht durchsetzen können. Natürlich müssen auch die Staaten, in die abgeschoben werden soll, zur Übernahme der Abgeschobenen bereit sein. Das ist ein zäher Prozess. Aber ich sehe, dass eure Regierung daran arbeitet. Und vergesst nicht: Rechtsstaatliche Regelungen kann man nicht mal eben punktuell außer Kraft setzen, wenn es einem gerade passt.

**Füllhorn:** *Aber die vielen Wähler extremer Parteien sind doch nicht dumm oder böswillig.*

**Jägerken:** Das unterstelle ich nicht. Ich denke, die Mitglieder und Wähler einer Partei erleben sich als eine Gemeinschaft, die zum Beispiel auf der Wahlparty nach einer erfolgreichen Wahl ein Freudenfest feiert. In den sozialen Medien versichern sie sich pausenlos ihrer treuen Gemeinschaft. Dieses Gemeinschaftserlebnis bewirkt Adrenalin-Ausschüttung ohne Ende und vermittelt Sicherheit in einer unsicheren, unüberschaubaren Welt. Aber bei einer Wahlentscheidung geht es ja nicht darum, dass die Wähler einer Partei recht haben und die der anderen Parteien unrecht; aus seiner Sicht hat jeder Einzelne recht. Deshalb kann es in einer Gesellschaft nur Frieden geben, wenn ihr Respekt vor dem politischen Gegner habt, dem ihr auch lautere Motive unterstellen solltet; das ist Demokratie!

**Füllhorn:** *Das verstehen wir!*

**Jägerken:** Wenn Parteien aber Hass auf Institutionen und Parteien oder die Personen, die sie repräsentieren, predigen, verstoßen sie gegen den grundsätzlichen Anstand eurer Demokratie. In der politischen Diskussion stehen die politischen Ziele und die Wege, sie zu erreichen, im Mittelpunkt der Debatte, nicht die Personen, die sie vertreten.

**Füllhorn:** *Und wie sollen wir auf die Anhänger extremer Parteien reagieren?*

**Jägerken:** Macht euch klug, was an der Argumentation solcher Parteien und ihrer Anhänger falsch ist. Dann könnt und solltet ihr widersprechen, wenn am Stamm-

tisch oder in der Nachbarschaft und am Arbeitsplatz demokratiefeindliche Thesen verbreitet werden. Die Anhänger hasserfüllter und vereinfachender Argumente sind nicht gewöhnt, dass ihr ihnen mit Argumenten widerspricht.

**Füllhorn:** *Uff! Das wird nicht einfach!*

**Jägerken:** Das sagte ich schon. Einfache Rezepte gibt es nicht. Ein Demokrat hat

Köpfchen und Zivilcourage! Ich weiß, ihr habt die besseren Argumente und ihr seid zahlreicher. Vergesst das nie.

**Füllhorn:** *Danke für das Gespräch.*

Das Gespräch mit dem Jägerken führten Hans-Werner Gierhake, Eva von Kleist und Rudolf Köster.

---

## **DiLAS – Das Haus für Zukunft. Für alle.**

Mit Robotern sprechen? In andere Welten abtauchen mit Virtual Reality? Oder einen eigenen Avatar zum Leben erwecken? All das wird im DiLAS möglich sein! Das „Digitale Lern- und Arbeitszentrum Soest“ wird oft im Zusammenhang mit dem Neubau an der Werkstraße genannt, der derzeit in Soest entsteht als neuer gemeinsamer Standort der VHS, des stadtLABORs, des Kundenzentrums der Stadtwerke Soest und des DiLAS.

Ziel ist es, Künstliche Intelligenz und viele andere spannende Themen der Digitalisierung sowie deren Chancen für das Privat-

und Berufsleben zugänglich und sinnvoll nutzbar zu machen.

DiLAS wird den digitalen Fortschritt fördern und Synergien nutzen und damit interessierten Bürgerinnen und Bürgern ermöglichen, neue Technologien kennenzulernen und die digitale Zukunft aktiv mitzugestalten.

Weitere Veranstaltungen und Projekte finden zu Themen wie Künstliche Intelligenz, Online-Medienkompetenz, 3D-Druck, Virtual und Augmented Reality statt und zukünftige Veranstaltungen werden unter anderem in Kooperation mit der VHS geplant.

Schon jetzt bietet DiLAS individuelle Smartphone-, Tablet- oder Laptop-Beratungen in der VHS Nöttenstraße an. Im kommenden Frühjahr bietet das DiLAS in einer Kooperation mit der VHS, dem Seniorenbüro und der Werbeagentur KW-Media folgende Veranstaltung an:

### **Workshop: „Was treibt mein Enkel im Internet?“ am Donnerstag, 13.02.2025 von 11.00 Uhr – 15.30 Uhr im Kückelhaus, Bergenthalpark**

"Heute werde ich Influencer!" - Bei solchen Aussagen tauchen oft viele Fragen auf. Jugendliche sprechen von Followern, Likes und Stories – Social Media hat eine eigene Sprache, die zunächst verstanden werden muss.

Der Workshop bietet Unterstützung im Umgang mit der digitalen Welt. In diesem eintägigen Workshop wird ein Überblick über verschiedene Social-Media-Kanäle vermittelt, die wichtigsten Begriffe erklärt und gezeigt, warum die Online-Welt nicht nur Nachteile hat.

**Anmeldung: bei der VHS in Soest, Nöttenstraße 29  
oder über die Website: [www.vhs.soest.de](http://www.vhs.soest.de)**



## **WEIHNACHTEN**

**Ich sehn' mich so nach einem Land  
der Ruhe und Geborgenheit.  
Ich glaub', ich hab's einmal gekannt,  
als ich den Sternenhimmel weit  
und klar vor meinen Augen sah,  
unendlich großes Weltenall.**

**Und etwas dann mit mir geschah:  
Ich ahnte, spürte auf einmal,  
daß alles: Sterne, Berg und Tal,  
ob ferne Länder, fremdes Volk,  
sei es der Mond, sei's Sonnenstrahl,  
daß Regen, Schnee und jede Wolk,  
daß all das in mir drin ich find,  
verkleinert, einmalig und schön.**

**Ich muß gar nicht zu jedem hin,  
ich spür das Schwingen, spür die Tön'  
ein's jeden Dinges, nah und fern,  
wenn ich mich öffne und werd' still  
in Ehrfurcht vor dem großen Herrn,  
der all dies schuf und halten will.**

**Ich glaube, das war der Moment,  
den sicher jeder von euch kennt,  
in dem der Mensch zur Lieb' bereit:  
Ich glaub, da ist Weihnachten nicht weit!**

**Hermann Hesse**



## Mein unvergessliches Weihnachtsgeschenk

### Das dunkelblaue Cape



Es brannten schon die Adventskerzen, als ich zu Hause meinen Weihnachtswunsch offenbarte. Einen ganz besonderen. Ich wünschte mir das dunkelblaue, knielange, schicke Cape, von dem ich schon so lange geträumt

hatte. Ich wusste, dass es teuer sein würde, baute mit diesem Wunsch aber ganz stark auf meine großzügige Tante Dora, die in der Modestadt Düsseldorf lebte und diese

Capes in den Modegeschäften bestimmt schon gesehen hatte.

In jüngeren Jahren trug ich das von meiner Mutter selbstgenähte Cape. Praktisch musste es sein, schmutzunempfindlich und lange haltbar. Aber jetzt im Teenager-Alter wünschte ich mir etwas Moderneres. Leider wich dieser Traum noch vor dem Fest einer bitteren Realität. Meine Eltern waren der Meinung, dass ein einfacher Wintermantel im herkömmlichen Stil sinnvoller sei als solch modischer Kram.

Und so kam der 24. Dezember ohne jegliche Hoffnung auf das Gewünschte. Es war gegen Abend, die traditionellen schlesischen Weihnachtswürstchen waren verspeist, wir hatten zu Mamas Klavierspiel Weihnachtslieder gesungen, alle unter dem Baum liegenden Geschenke waren ausgepackt und Oma sortierte bereits die Geschenkpapiere in die Kategorien „wiederverwendbar“ und „für den Müll“.

Da schickte mich mein Vater zur Flurgarderobe mit der Bitte, ihm seine Jacke zu holen, angeblich fröstelte es ihn. Ich traute meinen Augen nicht: Was hing denn da auf dem Bügel??? Ein super schickes, absolut modernes, dunkelblaues Cape. Ein Jubelschrei entfuhr mir! Schnell zog ich mein neues Cape über und posierte an diesem Abend noch lange vor dem Spiegel.

Barbara Köster

BRÜDERTOR 19  
59494 SOEST  
TELEFON 3649-0  
TELEFAX 3649-10



**APOTHEKE**  
**AM**  
**BRÜDER-**  
**TOR**

**KARSTEN**  
**HUFNAGEL**



Ihre Gesundheit...  
unsere Verpflichtung!

# So war das damals...

## Erinnerung ans Schlittenfahren

Winter 1950: Es lag Schnee und war eisig kalt. Die Luft in unserer Stadt war trüb vom Rauch der Schornsteine. Den Geruch von Kohleverbrennung waren wir im Kohlenpott gewöhnt. Andere Heizmöglichkeiten gab es zu der Zeit nicht.

Als Kind war es üblich, bei jedem Wetter draußen zu sein. Bekleidet mit Unterwäsche, Leibchen mit Knöpfen und Lochgummiband, um die langen, kratzigen Wollstrümpfe ebenfalls am Rand mit Knopf festzuhalten, und Pullover und Rock. Hosen gab es nicht für Mädchen. An den Füßen trugen wir hohe abgetragene Schuhe, ungefütert und von den älteren Schwestern ausgelatscht. Mantel, Mütze, Schal und Handschuh, Fäustlinge hielten wir mit einem Strickband zusammen, das durch die Mantelärmel gezogen wurde, um nichts zu verlieren.

So angezogen machte ich mich an einem eiskalten Tag auf den weiten Weg zum Rodelhang. Nun war ich schon so groß, 5 Jahre alt, und traute mich, allein mit dem alten Holzschlitten fertig zu werden. So zog ich ihn schwer ziehend bergan über mit Asche

abgestumpfte Fußwege, bis ich am Sportplatz ankam. Dort wimmelte es von Rodlern, die fröhlich durcheinanderschrien.

Ich suchte mir einen Platz und zog meinen Schlitten langsam hoch, es war anstrengend und schwerer als gedacht, aber – geschafft: Aufsitzen und rasant hinunter gesaust! So ging es mehrere Aufstiege und Abfahrten,



bis ich durch und durch nass und durchgefroren war. So schleppte ich den Schlitten den weiten Weg heim mit nassen Schuhen und Klamotten; es war kein Vergnügen.

Endlich zuhause angekommen, schmerzten mich Füße und Hände vor Kälte. Mama half mir aus den nassen Sachen und empfahl: „Halt die Hände unter den Wasserkran, das hilft.“ Ich schüttelte mich. „Igitt, kaltes Wasser!“. Zu meinem Erstaunen fühlte es sich warm an und die Schmerzen in den verfrorenen Fingern ließen nach. Und dann hatte Mama noch heißen Tee in einem Emailbecher, der ziemlich abgeschlagene Stellen hatte, für mich. „Schieb dir einen Stuhl vor den Ofen und steck die Füße in den Backofen, damit sie warm werden!“, sagte Mama. Ah, die wohlige Wärme aus der offenen Backofentür, das tat so gut! Wie lange ich dort saß, weiß ich nicht mehr, doch an dieses herrliche Gefühl, umsorgt und gewärmt zu werden, erinnere ich mich bis heute.

Vom Schlittenfahren hatte ich genug und als wir ein Jahr später umzogen, wurde der Schlitten entsorgt, und ich habe ihm keine Träne nachgeweint.

Elvira Gast

## SENIORENHEIM

*Paulistraße*



**Pflegenote  
sehr gut**

Paulistraße 1a - c  
59494 Soest  
Tel. 0 29 21/ 48 50  
Fax 0 29 21/ 1 77 56

Individuelle Pflege und Betreuung  
in ruhiger Zentrumslage von Soest.

[www.seniorenheim-paulistrasse.de](http://www.seniorenheim-paulistrasse.de)

---

*Ihr Wohlbefinden ist unsere Aufgabe*



**DUO**  
*med*

Pflege zu Hause –  
wir helfen Ihnen als  
kompetenter Pflegedienst  
Ihres Vertrauens!

**Häuslicher Pflege- und Betreuungsdienst**  
59494 Soest · Höggenstraße 1  
Tel. 0 29 21/ 22 77 · Fax 0 29 21/ 3 10 47  
[www.pflegedienst-duomed.de](http://www.pflegedienst-duomed.de)



## Mein unvergessliches Weihnachtsgeschenk

### Eine Nachkriegsweihnacht



Bei einem längst zurückliegenden unglücklichen Sturz wurde mein Ellenbogen geprellt, verrenkt oder verzerrt, was aber weiter kaum beachtet worden war. Erst viel später traten bei Belastungen schmerzhaft

Probleme auf und erforderten sogar einen kurzfristigen stationären Aufenthalt im Krankenhaus. Bettlägerig war ich ja nicht und so stromerte ich tagsüber neugierig in den Aufenthaltszonen umher. „Für eine Blutspende gibt es zwanzig DM“, schnappte ich auf. Das kam mir so kurz vor Weihnachten gerade recht. Damit könnte ich für jedes Familienmitglied vier(!) DM ausgeben. Umgehend begab ich mich gedanklich auf Einkaufstour. Vati bekam natürlich seinen Pfeifentabak oder Zigarillos. Für Mutti hatte ich feine Lavendelseife ausgesucht, für Host Buntstifte, ein Buch für Klaus und für Walter ein Kartenspiel. Ich brauchte bloß noch zu spenden. Von einem halben Liter war die Rede. Das

schien mir etwas viel, aber ich wollte das trotzdem wagen. Bei der nächsten Visite sprach ich den Arzt darauf an. Es war ausgerechnet der junge Doktor, der abends kam. Mein Bett stand der Tür am nächsten und die Visite fing meist bei mir an, danach wurden die vier anderen Patientinnen begüßt. Der Arzt hatte natürlich wieder die Stationschwester, eine strenge Nonne, dabei, was mir jetzt gar nicht passte. Mit heißen Ohren teilte ich Herrn Doktor leise meine Absicht mit. Keine Reaktion seinerseits. Er machte einfach weiter in der Visite, die eine ganze Weile dauerte. Schwester Nonne war schon weitergeeilt. Bevor der Arzt die Tür von außen gänzlich schloss, ließ er mich, von den anderen ungesehen, durch den Spalt wissen: „Wenn du jemanden findest, der dir Blassnase Blut spenden möchte, sag mir Bescheid! Ich mach das dann.“ Ich hätt ihn hauen können. Aus meiner so schön bunt geträumten Weihnachtsbescherung ist leider nichts geworden.

Hannelore Johänning





## Mein erster Theaterbesuch

Zu meinem letzten Geburtstag in der Grundschulzeit bekam ich eine Karte für den ersten Theaterbesuch meines Lebens geschenkt. Da ich ein „Nikolauskind“ bin, war es ein

Billet zu einem Weihnachtsmärchen: Es würde „Peterchens Mondfahrt“ geben.

Aufgeregt sah ich mich im Theater um. Diese wunderschönen Kronleuchter unter der hohen Decke, die bequemen Sessel, der weich fallende schwere Vorhang, die erwartungsvolle Spannung, die uns kleine Zuschauer unruhig zappeln ließ!

Wir saßen in der ersten Reihe des Theaters und so konnte ich direkt in den Orchestergraben hinabsehen. Gespannt beobachtete ich, wie die Musiker, in feierlichem Schwarz gekleidet, mit ihren Instrumenten auf den bereit gestellten Stühlen Platz nahmen, wie dann ein ebenfalls schwarz gekleideter Herr mit einem Stöckchen in der Hand vor das Orchester trat, wie der Herr den Stab hob, nachdem das Licht im Saal ausgegangen war, wie die Musiker zu spielen begannen.

Doch nach den ersten zarten Klängen durchfuhr mich ein Stich Unruhe: Der Mann bewegte sein Stöckchen auf eine Furcht erregende Weise. Er fuchtelte wild damit herum, schwang dabei die Arme, bewegte die Schultern, den ganzen Körper, drehte den Kopf hin und her, spießte den Stab manchmal gegen einzelne Spieler, die daraufhin ihre Instrumente besonders hektisch bedienten. Befremdet fragte ich mich: Warum war der Mann so wütend und bedrohte die Spieler? Sie machten doch so wunderbare Musik! Warum schritt niemand gegen sein einschüchterndes Verhalten ein? Ich hätte gerne laut dagegen protestiert, traute mich aber nicht. Da schwang glücklicherweise der Vorhang zur Seite und ich wurde in jene märchenhafte Sphäre des Stückes auf der Bühne eingesogen, sodass für weiteres Unbehagen vorerst kein Raum mehr blieb. Ich tauchte ein in eine neue, bunte, glitzernde Welt voll aufregender Ereignisse, Wunder und Magie. Klopfenden Herzens verbündete ich mich mit Peter und Anneliese, um Maikäfer Sumsemanns sechstes, verlorenes Beinchen wiederzufinden.

**THOMÄ**  
*Residenz*  
**...rundum wohl fühlen**

Lütgen Grandweg 4-6. 59494 Soest

Tel. 02921 / 376 - 0

**Häuslicher** Pflegedienst

**Wohnen** mit Service

**Betreutes** Wohnen

**Tagespflege** Noah

**Kurzzeitpflege**

**Pflegeheim**

Eine Reise, auf der wir viele Abenteuer bestehen mussten und die uns sogar auf den Mond fliegen ließ. Nach dem erfolgreichen Fund des Beinchens und der glücklichen Rückkehr in das heimatische Kinderzimmer schloss sich der Vorhang wieder und entließ mich zurück in die Realität.

Wie gern hätte ich das Gefühl des Staunens und der Verzauberung, das mich während des Geschehens beflügelte, nach dem Theaterbesuch unversehrt mit nach Hause genommen und bewahrt. Aber jene Verunsicherung seit dem Blick in den Orchestergraben verfolgte mich. Erst später konnte ich mich von ihr befreien. Ich lernte, dass der

schwarz gekleidete, Stöckchen schwingende Herr weder einschüchtern noch bedrohen wollte. Dass er im Gegenteil für das Gelingen der Aufführung unverzichtbar war, weil er *dirigierte*. Indem er dem Orchester Takt, Rhythmus und Tempo vorgab, sorgte er dafür, dass die Harmonien der Musik zur Geltung kamen, dass das Zusammenspiel zwischen Bühne und Orchester gelingen konnte: Ohne seine Mitwirkung hätte sich der märchenhafte Zauber des Abends nicht so entfalten können, wie wir es erleben durften.

Dagmar Schindler



**KOSTENÜBERNAHME DURCH PFLEGEKASSE MÖGLICH**

**DAMIT WURDE ER AUF DEM PLATZ ZU ERWIN EISENFUSS.**

„Und weil er heute nicht mehr ganz so gut auf den Beinen ist, verfolgen wir die Ergebnisse seiner Lieblings-Fussballmannschaft an seinem Radio.“ Claudia B., Persönliche Betreuungskraft bei Home Instead

**SCHÖN, SIE KENNEN ZU LERNEN** und zu erfahren, wie wir als Seniorenbetreuung Ihnen einfach persönlicher helfen können. Infos unter [www.homeinstead.de](http://www.homeinstead.de) oder Tel. 02921 35485-40.

**EINFACH PERSÖNLICHER: BETREUUNG ZUHAUSE UND AUSSER HAUS | GRUNDPFLEGE | DEMENZBETREUUNG**

Jeder Betrieb von Home Instead ist unabhängig sowie selbstständig und wird eigenverantwortlich betrieben. © 2021 Home Instead GmbH & Co. KG

# Moment mal . . .

## Gläserne Weihnachtsfantasie



Vorwiegend wird der Terminus Weihnachtsfantasie in der Musik gebraucht. Bisweilen bedient sich ebenso die Bildende Kunst dieses Begriffes. Wenn Glaskünstler sich den Themenkreisen Advent und Weihnachten zuwenden, dann können „gläserne Weihnachtsfantasien“ entstehen. Bei einem vorweihnachtlichen Besuch in der Soester Wiesenkirche kann man einer solchen Weihnachtsfantasie begegnen: Schauen Sie einmal in den südlichen Chor, rechts neben den Marienaltar von Heinrich Aldegrever. Alljährlich gehört das dort positionierte Glaskunstwerk in der Weihnachtszeit zum Kircheninterieur in St. Maria zur Wiese.

Es war 1929 bei der Künstlerin Elisabeth Coester (1900-1941) für das weihnachtliche Singspiel in der Wiesenkirche in Auftrag gegeben worden. Diese junge Künstlerin hat sich zeitlebens als Glasmalerin und Paramentikerin\* primär der Sakralkunst gewidmet. Mit ihren Arbeiten verband sie das Anliegen, die christliche Botschaft für jedermann verständlich zu visualisieren. Mit ihr hielt Anfang des 20. Jh. die Moderne Einzug in die evangelische Kirchenkunst.

Das als Triptychon im Stil des Expressionismus konzipierte, bleiverglaste Bild ist in einen transportablen Holzkasten eingelassen. Durch die dahinter liegende Lichtquelle entsteht ein leuchtendes Farberlebnis. Das Zentrum bildet die Heilige Familie, rechts und links von Engelfiguren flankiert, die dem Unfassbaren, dem Mystischen Ausdruck geben. Maria mit dem Christuskind erscheinen als die Protagonisten in hellem Lichtschein. Über der Szenerie leuchtet - aus dem Dunkel der Welt heraus - der Stern von Bethlehem. Die hier erzählte Weihnachtsgeschichte wird zur gläsernen Vision aus Licht und Schatten. Im religiösen Kontext steht das Licht als Symbol Gottes.

Als das Glaskunstwerk seinerzeit erstmals in der Wiesenkirche zu bestaunen war, charakterisierte es ein Redakteur der Lokalpresse mit den folgenden Worten: „... man hat den Eindruck, als erleuchte nicht das Licht die Szene, sondern als gehe von dieser Szene selbst das Weihnachtslicht aus (...).“

Barbara Köster

**\*Paramente:** Textilien, die in Kirchenraum und Liturgie Verwendung finden. Sie sind künstlerisch gestaltet, ihre Farbgebung lehnt sich den liturgischen Jahresfarben an.





## Mein unvergessliches Weihnachtsgeschenk

### Der Fußball



Nach dem Weihnachtsgeschenk gefragt, das mir als schönstes in Erinnerung geblieben ist, fällt mir spontan der Fußball ein, der 1950 für mich unter dem Baum lag. Er war zwar neben einer neuen

kurzen Hose und dem obligatorischen Weihnachtsteller, den wir vier Kinder (jeder einen für sich!) bekamen, das einzige weitere Präsent für mich – aber was für eins! Ich hatte keine Ahnung, was das würfelförmige Paket wohl enthielt, als ich es neugierig in die Hand nahm. Schwer war es nicht, konnte also leider nicht die Rollschuhe enthalten, die ich zur Auswahl ganz oben auf meinen Wunschzettel geschrieben hatte.

Umso größer war die Freude, als es ein Lederball war, den meine Eltern in einen Karton gepackt hatten. Ein „echter“ Fußball! Und eine wirkliche Überraschung, denn er stand ja gar nicht auf dem Wunschzettel! Aber meine Mutter hatte wohl mein unwilliges Gesicht nicht vergessen, als ich einige Zeit zuvor den von

ihr liebevoll zusammengenähten Stoff-Fußball zum Pöhlen auf die Straße mitnahm. Auf ihre Anmerkung: „Dann kommt das gute Stück ja endlich mal wieder zum Einsatz“, hatte ich nur die für sie wohl sehr schmerzhafteste Antwort übrig, dass dieses „gute Stück“ als einziger möglicher Ersatz für Kalles Lederball dienen müsse. Der könne heute nicht dabei sein. Ob ich dabei auch das Wort ‚leider‘ habe fallen lassen, weiß ich nicht mehr, aber es muss wohl so geklungen haben. Ihr freundliches Lächeln erstarb schneller, als ich aus der Küchentüre in den Hof verschwinden konnte.



Warum für mich dieses Geschenk so unvergesslich ist? Wenn ich in einem Garten oder auf einem Pöhlplatz einen verlassenen Lederball liegen sehe, werde ich jedes Mal an meinen ersten „echten“ Fußball erinnert. Und an die große und lange Freude, die ich an ihm hatte. Nie hätte ich dieses kostbare Geschenk draußen irgendwo liegen lassen!

Rudolf Köster



## ***Im November***

*Der träge Wirbel über fahlem Gras  
gleicht nicht dem zarten Wabern warmer Tage.  
Es ist der Nebeldunst im Reich November,  
der schleichend aus dem kühlen Grund sich windet,  
dem tief gebeugten Haupt der Sonnenblum' entgegen.  
Trauer fühlt dann manche Seele.*

*Doch jenes Vögelchen mit bunter Kehle  
ficht diese Wehmutsstimmung gar nicht an.  
Es plustert sein Gefieder, pickt sich Samen  
aus des Gewächses reichem Körnerkorb  
und fliegt dann auf mit einem hellen Triller.  
Singt so dem trüben Monat Sommer nach.*

Dagmar Schindler



## **Weihnachten bei den Großeltern**

Heut' Abend, als wir zu euch gingen,  
da war in der Luft ein leises Klingen,  
da war ein Rauschen, man wusst' nicht woher,  
als ob man in einem Tannenwald wär',  
da huschte vorüber und ging nicht aus  
ein heimliches Leuchten von Haus zu Haus.

Der Mond kam über die Dächer gesprungen:  
„Wohin noch so spät, ihr kleinen Jungen?  
Ihr müsst ja zu Bett, was fällt euch ein?“  
und lachte uns an mit vollem Schein.

Da lachten wir wieder: „Du alter Klöner,  
heut' Abend ist alles anders und schöner.  
Und glaubst du's nicht, kannst mit uns gehen,  
da wirst du ein blaues Wunder sehn.“

Da sprang er leuchtend uns voran,  
bei diesem Hause hielt er an.

Wir gingen hinein mit froher Begier,  
und Klingen und Rauschen und Leuchten ist hier.

Jakob Loewenberg

\* 9. März 1856 in Niederntudorf bei Salzkotten;  
† 7. Februar 1929 in Hamburg: deutscher Schriftsteller und Pädagoge

# Neues aus dem

# Seniorenbeirat Soest

**Das Füllhorn im  
Gespräch mit:**



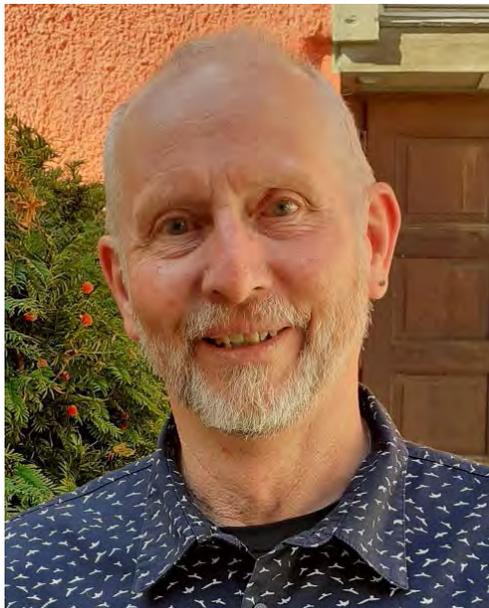
In diesem Gespräch sitzt mir im Seniorenbüro ein echter Soester Junge gegenüber. Aus fröhlichen Augen blitzt Tatkraft und Kontaktfreudigkeit. Kaum zu glauben, dass Michael Hawig bereits seine wohlverdiente Rente beziehen darf – nach Ausbildung und der darauffolgenden Anstellung bei der Bezirksregierung im Amt für Agrarordnung, das (wie praktisch) nicht in Arnsberg, sondern in Soest ansässig war. So blieb ihm Soest, die Ehrenreiche, bis heute Lebensmittelpunkt.

Er fühlt sich wohl in der schmucken Altstadt und genießt den Wall mit seinen Sanierungsbemühungen.

„Kein Wunder, dass in Soest so viele Touristengruppen mit Stadtführern unterwegs sind und bei schönem Wetter in der Außengastronomie und in den Parks der Stadt kaum Platz zu finden ist“, ist seine spontane Äußerung, als ich ihn danach frage, was es für ihn bedeutet, Soester zu sein. Und wie er es sagt, kann man da auch eine Menge Stolz in seinen Worten bemerken.

Auch die ehrwürdigen Kirchen, das kulturelle und gastronomische Angebot sowie das besondere Flair von Allerheiligenkirmes und Weihnachtsmarkt würde er schon vermissen, verrät er mir. Und noch etwas liebt er an Soest: „Als begeisterter Fahrradfahrer erledige ich bis auf die Einkäufe umfangreicher Art alles in der Stadt gerne per Rad. Das kann man in Soest ganz entspannt, und

es geht oft schneller als mit dem Auto.“ Da nimmt es nicht Wunder, dass Michael Hawig als Seniorenbeiratsvertreter nicht nur den Ausschuss für Klima, Umwelt und Natur berät, sondern auch den Stadtentwicklungsausschuss. „Dieser Teil meiner Aufgaben im Seniorenbeirat ist viel wichtiger, als ich es vorher angenommen habe“, erläutert er mir und führt weiter aus: „Man erfährt in den Ausschüssen sehr viel über die Hintergründe des politischen Handelns der Parlamentarier, und mit diesem Wissen können wir als Seniorenbeirat in unsere Voten für die Ausschüsse sehr viel präziser das einbringen, was aus unserer Sicht zu beachten ist, damit Soest auch für die Älteren als eine lebenswerte Stadt empfunden wird.“



**Michael Hawig**

Da spüre ich sein Engagement für die Sache und frage ihn direkt nach dem Grund, warum er sich als Kandidat für die erste öffentliche Wahl gemeldet hat. „2021 sind zwei Ereignisse zusammengetroffen, meine Verabschiedung in den Ruhestand und die Coronapandemie“, beginnt er. „Plötzlich hatte ich viel Zeit, konnte aber bei den Pandemie-Einschränkungen kaum etwas unternehmen.“ Da sei dann ein Flyer an alle Soester in seinem Briefkasten gelandet, die bereits das 63. Lebensjahr vollendet hatten. Die dortige Aufgabenbeschreibung für den Seniorenbeirat habe ihn sehr interessiert und dazu gebracht, sich bei dieser ersten öffentlichen Wahl als Kandidat aufstellen zu lassen.

Nach vielfachem Zuspruch im Freundes- und Bekanntenkreis und seiner Wahl unter die neun stimmberechtigten Seniorenbeiratsmitglieder folgte dann die Freude, sich in diesem Gremium freundlich aufgenommen zu fühlen und auch etwas bewirken zu können.

Michael Hawig beschreibt die Arbeit des Seniorenbeirats als die Pflege einer Schnittstelle zwischen den älteren Bürgern und der Verwaltung der Stadt: „Es muss uns gelingen, die älteren Mitbürger mehr zu aktivieren. Sich über ihre Vorstellungen und Wünsche an eine auch für sie lebenswerte Umgebung gewiss zu werden und diese auch zu äußern. Dann können wir diese Aspekte in die Arbeit der städtischen Gremien einbringen, um so zu verhindern, dass in deren Entscheidungen die Lebensqualität älterer Menschen zu wenig Berücksichtigung findet.“ Es freut ihn, dass der Seniorenbeirat derzeit intensiv daran geht, für diese Zielgruppe stärker sichtbar zu sein. Zusätzlich zu den Öffnungszeiten des Seniorenbüros geht es nämlich für Michael Hawig und einige andere Mitstreiter von April bis Oktober

an jedem ersten Samstag mit einem Bollerwagen voller Material vom Seniorenbüro zum Wochenmarkt. Dort kehrt sich dann die Begegnung von Senioren mit dem Seniorenbeirat um: Nicht die Senioren müssen aktiv werden, sondern der Seniorenbeirat geht auf die Senioren zu und stellt sich, seine Arbeit und Hilfsangebote öffentlich im Marktgeschehen vor.

Erneut habe ich heute einen engagierten Ehrenamtlern im Seniorenbeirat kennenlernen dürfen. Michael Hawig ist ein weiteres Beispiel dafür, dass es ein anderes Älterwerden gibt, als den Tag nach dem Aufstehen („endlich ohne Verpflichtungen!“) als Couch-Potato vor dem Fernseher zu verbringen. Ein nicht nur für andere, sondern auch für ihn selbst sicher erfüllteres Älterwerden.

Rudolf Köster

*Öffnungszeiten Seniorenbüro:*

**Mo-Fr: 09:00-1200 Uhr, Tel.: 02921/103 2202**

*Hier erhalten Sie vielfältige Informationen und Kontaktdaten, die jeweils neueste Ausgabe des Bürgermagazins Füllhorn, Verkauf von Eintrittskarten für die Veranstaltungen und Ausflüge des Seniorenbüros, Notfallausweise usw.*



### **Verantwortung übernehmen.**

Seit nunmehr 200 Jahren übernehmen wir Verantwortung für die gesellschaftliche Entwicklung in unserem Geschäftsgebiet. Mit zahlreichen Initiativen und finanziellen Zuwendungen wurden und werden auch zukünftig soziale Einrichtungen, die Kultur, die Bildungseinrichtungen und der Sport gefördert. Als starker Finanzpartner sind wir immer an Ihrer Seite. Mehr Informationen über unser Engagement finden Sie auf [www.sparkasse-hellweg-lippe.de](http://www.sparkasse-hellweg-lippe.de).

**Weil's um mehr als Geld geht - Sparkasse.**



**Sparkasse  
Hellweg-Lippe**

## *Abschiede*

*Immer neue Lücken tun sich aufm sozialen Beziehungsgeflecht,  
denn es mehren sich  
die leisen traurigen Tode.*

*Vertraute Verwandte und Freunde,  
uns verbunden durch Liebe und Leid,  
verlassen den gemeinsamen Weg  
und werden zu unscharfen Schatten.*

*Fast vergilbte Fotos aber  
lassen Erlebtes neu erstehen,  
schlicht Vergessenes wird wieder präsent.  
Ach, die sorglos gefüllten lebendigen Tage  
in ihrer bunten Vielfalt!*

*So der junge Mann in Skimontur,  
selbstbewusst ob seiner tollen Fertigkeiten  
stolz in die Linse lächelnd -  
Vergangenheit, dahin, vorbei.*

*Und was wird bewahrt?  
Das Wissen, miteinander  
erlebt, genossen, auskosten zu haben,  
was das Leben an Schönem bot;  
und die Erkenntnis, wie berechtigt  
doch die uralte Forderung besteht  
in dem Spruch: Carpe diem\*!*

**Siegfried Steffen**

**\*Mahnung des röm. Schriftstellers Horaz (65 – 8 v. Chr.)  
frei übersetzt: „Koste den Tag voll aus!“**



## Mein unvergessliches Weihnachtsgeschenk

### Rollschuhe!



Rollschuhe! Rollschuhe, waren mein heißgehegter Weihnachtswunsch. Schon lange fieberte ich dem Fest entgegen, in der Hoffnung, sie endlich selbst zu besitzen. Ich wollte zu den Kindern in der Nachbarschaft gehören, die in einer langen

Schlange – jeder mit seinen Händen auf den Schultern des Vorderkindes – die Straße entlang sausen konnten.

Ich hatte beobachtet, wie meine Mutter kurz vor Weihnachten geheimnisvolle Einkäufe in der untersten Schublade des Wohnzimmerschranks verschwinden ließ. Ob da schon vielleicht ... ? Eines Tages konnte ich meine Neugier nicht mehr bezähmen. Heimlich zog ich an der Lade, um nachzusehen. Das Fach öffnete sich, aber erkennen konnte ich nichts. Viele Tüten und Schachteln lagen darin, jedoch keine gab den Blick auf ihren Inhalt preis. Wenn ich sie schon nicht sehen konnte, vielleicht ließen sich die erhofften Rollschuhe ertasten? Ich streckte eine Hand aus und ließ sie vorsichtig und voller Anspannung zwischen die Verpackungen gleiten. Bevor ich jedoch etwas erspüren

konnte, ertönte ein ohrenbetäubendes Schrillen. Vor Schreck stockte mein Atem, das Herz begann zu rasen. Gleich würde ein strafendes Ungewitter über mich hereinbrechen! Entsetzt gab ich dem Fach einen heftigen Stoß, es klemmte; ich ruckelte an ihm so lange, bis es sich endlich schließen ließ. Und glücklicherweise verstummte das schreckliche Geräusch auch. Hastig schlich ich mich aus dem Raum. Danach wagte ich nicht mehr, dem Schrank auch nur nahe zu kommen.

Die nächsten Tage zeigten, dass meine Mutter den Einbruch in die geheime Ecke nicht bemerkt hatte, aber das schlechte Gewissen verdüsterte mir die Vorfreude auf den Heiligen Abend.

Wie erleichtert und selig war ich dann, als ich ein Paar Rollschuhe auspacken durfte!

Und jenes verstörende Geschrill aus der Schublade? Das war wohl das Läuten des Kindertelefons, das mein jüngerer Bruder beglückt an sein Ohren drückte. Ausgelöst durch mein späherndes Tasten durch die Geschenksammlung.

Dagmar Schindler



## Bäckermeister Wilhelm Becker



Wilhelm Becker will sein dickes Behagen gar nicht verbergen. Ganz im Gegenteil: Alle sollen es neidisch bemerken. Mit seinem Sein im *Jetzt und Hier* ist er vollauf zufrieden. Mehr geht nicht, scheint ihm augenblicklich

gar nicht vorstellbar.

Nach gut bestandener Meisterprüfung bot sich ihm unverhofft schon bald die Möglichkeit, eine Bäckerei samt zugehöriger Wohnung übernehmen zu können. Auf Rentebasis zu akzeptablen Bedingungen. Mutig sagte er sofort ganz laut: „Ja.“ Dazu passte sehr gut, dass Wilma genau die richtige Frau war. Für Wilhelm und fürs Geschäft. Er hatte sie, wo auch sonst, in einer Bäckerei kennengelernt. Nämlich der, in der er als Geselle arbeitete. Wilma stand kurz vor Ende

ihrer Ausbildung als Bäckerei-Fachverkäuferin. Sie waren die beiden Puzzleteile, die sich gefunden hatten und fugenlos fügten. Wilma, adrett und nett, roch rund um die Uhr immer nach frischen krossen Brötchen. Für Wilhelm der schönste Duft der Welt. Und sie hatte sich ziemlich schnell und rettungslos in Wilhelms braune Augen verguckt. Wilhis Augen erinnerten sie ständig an behagliche Kachelwärme mit Lebenslust. Und vom Bäckerhandwerk mit allem Drum und Dran waren beide restlos begeistert.

Also wurde bald fröhlich geheiratet. Schon ein Jahr später waren sie Eltern einer kleinen Tochter, und der verliebte Willi bestand auf den Namen Wilma.

Ihre Bäckerei florierte bestens. Wilhelm war ein tüchtiger, einfallsreicher Bäcker. Und Wilma eine geschäftstüchtige Bäckersfrau. Ohne Fleiß keinen Preis, das wurde beiden schnell zur Gewissheit und zum Muss. *Wenn*

## ALLTAGSBETREUUNG UND HAUSHALTSHILFE

FÜR KINDER, ERWACHSENE UND ANGEHÖRIGE

### Leistungen:

- Einkaufs- & Besorgungsservice
- Arzt- & Therapiebegleitung
- Freizeitgestaltung & Spaziergänge
- Haushaltsführung & Reinigungsdienst
- Behördengänge & Antragsstellung
- Pflegegrad: Beantragung & Erhöhung

Ab Pflegegrad 1 **kostenlos!**



02921 94438-66



[www.miacura.de](http://www.miacura.de)

*man ein Wozu im Leben hat, erträgt man jedes Wie.* Ein Nietzsche-Zitat (1844-1900), den und das beide zwar nicht kannten, doch ihr beider *Wozu* ließen sie die oft hart fordernden *Wie* gemeinsam durch- und überstehen. Zwei Jahre nach Klein-Wilma strampelte Wanda vergnügt im Babykörbchen. Nun brauchten sie Mithilfe. Er in der Backstube. Sie im Haushalt. Nach anfänglichem Stolpern kamen aber alle vier ganz gut miteinander aus. Wilhelm mit Lehrling Thilo in der Backstube und Anne in Wilmas Haushalt mit Kleinkindern. Das ineinander fassende Getriebe von Backstube, Laden und Haushalt lief wieder rund. Und immer routinierter und perfekter gelang Wilma der tägliche Spagat zwischen Haus- und Geschäftsfrau.

Das nächste Kind hieß Wilja. Willi maulte ein wenig. Wo blieb der Wilhelm-Sohn? Noch dachte er das völlig geräuschlos. Auf Wilja folgte Wera, auf Wera Wiebke und auf Wiebke Wiona. Richtig freuen konnte sich Wilhelm über das Wiona-Baby nicht mehr. Daran änderte auch der hübsche Name nichts, den Wilma ganz alleine hatte aussuchen müssen. Zu fest war seine Vorstellung verwurzelt, Geschäft und Bäckerei einmal an einen, seinen Sohn Wilhelm übergeben zu können. Hatte von Anbeginn seiner Selbstständigkeit ganz schnell tiefe Pfahlwurzeln gebildet.

„Wieso kriegst du das eigentlich nicht hin? Söhne kriegen, mein ich? Andere schaffen das doch auch!“ Nur allzu gerne hätte Wilma ihm diesen Herzenswunsch erfüllt. Und die Tränen, die nun reichlich flossen, waren ihre bittersten. „Weg! Weg! Bloß weg von hier“, tobte Willis Kopf. Fluchtartig verließ er ohne Gruß und Kuss erst Wilma, dann im Sturmschritt die Entbindungsstation. Konnte das stolz-dümmliche Grinsen der Väter, die auf dem Flur ihre Stammhalter wetteifernd wiegten, nicht ertragen. Eine rote Ampel stoppte vorerst seine eilige PS-Flucht. Dafür gab ihm der Halt aber Gelegenheit, mit dem rechten Handballen kräftig aufs Steuerrad zu hauen und bei jedem Schlag innig zu schimpfen: „Genug! Schluss jetzt! Kein Baby mehr! Für immer aus und vorbei! Nachdem er versehentlich die Hupe getroffen hatte

und vor Schreck, wie andere auch, heftig zusammengesuckt war, gab er das Schimpfhauen erstmal auf. Die leere Backstube und der Vorteig kamen ihm aber gerade recht.

Er polterte in die Backstube, riss die Schürze vom Haken, stülpte das Käppi auf sein brodelndes Haupt, ungeachtet zu sonst, ob es auch richtig pfiffig schräg saß. Den Teig ließ er, so hoch seine athletischen Arme reichten, nicht fallen, sondern mit Wucht und Donner wieder und wieder auf den bemehlten Walktisch knallen, dass es in alle Richtungen stäubte. Dem Teig hat die brutale Behandlung nicht geschadet. Die vielen Brötchen, die er anschließend schnell und geschickt formte, schnitt er nicht, wie all die Jahre zuvor, fromm mittig kreuzweise ein, sondern drückte per Willi-Daumen achtlos Dellen. Quasi Vergeltung dafür, dass all die vielen flehentlichen Bittgebete um den ersehnten Sohn während Wilmas sechs Schwangerschaften für die Katz waren. Die Dellen erwiesen sich als gute Idee. Die Backhitze riss sie wieder hoch, ließ sie platzen, verzierte die Brötchen mit knusprigen Krönchen. Seine Kundschaft war am nächsten Morgen von diesem originellen Einfall hellauf begeistert, brachte diese Neuigkeit schnell werbewirksam im ganzen Wohnviertel in Umlauf.

Die Zeit tat, was sie immer tat: Sie verging! Verging ohne geringstes Zutun natürlich auch bei den Beckers. Die Mädchen wuchsen und wurden. Unterschiedlich in Sein und Wesen. Jede eigenartig, die familiäre Ähnlichkeit dennoch unverkennbar. Jede auf aparte Art durchaus hübsch. Das entging auch Willi nicht. Den aufkommenden Stolz hielt er mannhaft in Schach. Von allen Töchtern zog es einzig Wanda öfter in die Backstube. Schon als Kleinkind. Ihrem meist ungeduldigen Vater war sie im Weg. Sie suchte Thilos Nähe, der sie mochte. Er schob ihr Teigreste zu, stellte sie auf den halbhohen Hocker. Angetan mit zu großer Schürze und ständig ins Gesichtchen rutschendem Käppi, umgeben von einer Mehlwolke, spielte sie mit Hingabe Bäckerin. Leider ließen die bald folgenden ausgefüllten Schuljahre und sportlichen Aktivitäten kindliche Backstubebesuche nur noch sehr selten zu.

An ihrem sechszehnten Geburtstag erklärte Wanda ihrer an festlicher Kaffeetafel versammelten Familie feierlich und ernst: „Ich habe sie satt, die Schule. Endgültig! Ich will gar nicht studieren. Ende des Jahres höre ich auf. Ich würde viel, viel lieber Bäckermeisterin werden. Papa, bist du dann mein Lehrherr oder muss ich mich woanders bewerben?“ Wilhelm blieb vor Überraschung der Happs Geburtstagstorte im Hals stecken. Sackte erstaunt, nachdem er sich frei gehustet hatte, an die Stuhllehne, sah seine Tochter intensiv interessiert an. Wieso auch nicht? Warum ist mir nie der Gedanke gekommen, eine der Töchter könnte den Laden samt Bäckerei übernehmen? Ich hätte doch längst schon darauf hinarbeiten müssen! In welcher Zeit und Welt habe ich denn mein Leben geträumt gelebt, fragte er sich bestürzt. Sind Tradition und Erziehung tatsächlich so tiefgründig und fraglos, dass sie vernünftiges Denken blockieren? Spontan stand er auf und umarmte Wanda gerührt. An dieser unerwarteten Glückseligkeit ließ er

alle seine Frauen teilhaben. Jede wurde geherzt und geküsst. Schon lange hatte er seine Wilma nicht mehr so innig umarmt. „Hätte ich nur den Schimmer einer Ahnung davon gehabt, hätte ich mich doch gar nicht so anzustrengen brauchen“, flüsterte er ihr ganz aufgekrazt ins Ohr.

Nun hatte Willi ein neues Projekt, von dem sich zu jeder Zeit und an jedem Ort bunt träumen ließ. Gerne sah er es im Geiste schon groß und plastisch vor sich. Obgleich ihm darüber zu schweigen qualvoll schwerfiel, hielt er seinen Hausdamen gegenüber absolut dicht. Alle sollten zu gegebener Zeit gleichzeitig überrascht und völlig baff sein.

Da eine Begegnung zwischen Meister Becker und unseren Lesern eher unwahrscheinlich ist, sei ihnen Willis Geheimnis schon vorab verraten: Sobald Wandas Meisterbrief edel gerahmt und unübersehbar im Bäckerladen hängt, wird draußen das neue Firmenschild farbenfroh verkünden:

Hannelore Johanning



## Stücke von Wert

„Liebe Eva“, sagte Britta zu ihrer zwei Jahre jüngeren Schwester, die bis zu ihrem zwölften Lebensjahr aus Gründen familiärer Sparsamkeit, später aus Gewohnheit, Brittass Kleidung getragen hatte – aufgetragen, so nannte man das damals. „Liebe Eva, diesen Pullover teile ich nicht! Wenn du ihn anhattest, dann riecht er



unterm Arm, unterm...“ – sie schnüffelte kurz prüfend die entsprechenden Stellen des Kleidungsstücks ab – „unterm linken. Und dann muss er gewaschen werden, und dann verliert er nach und nach die Fasern und die Form, und dann, dann kannst du ihn behalten. Aber soweit möchte ich es nicht kommen lassen. Also – Finger weg!“

Bis heute gefällt es mir, die Kleidung meiner Liebsten zu tragen.  
Eva von Kleist

## Ihr ambulanter Pflegedienst – immer für Sie da!



Zugewandt,  
erfahren  
und hoch  
qualifiziert

Ihr Pflegedienst vor Ort: Überzeugen Sie sich selbst!  
**Jetzt kostenlosen Beratungstermin unter 02921 5090 vereinbaren.**



**AMBULANTER DIENST  
AM MALERWINKEL**

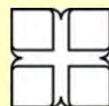
*Wissen, was dem Menschen dient.*



Wasserstraße 3 | 59505 Bad Sassendorf | [www.residenz-sassendorf.de](http://www.residenz-sassendorf.de)

## **Weihnachtliche Probleme**

*Das Weihnachtsfest war letztes Jahr  
nicht mehr so schön, wie ´s früher war.  
Es fehlte Frost, es fehlte Schnee.  
Den Weihnachtsmännern tat das weh,  
denn Schlittenfahren ging da kaum.  
So endete der Weihnachtstraum.  
Geschenke kamen nicht mehr an,  
was wohl kein Kind verstehen kann.  
Ganz hilflos war der Weihnachtsmann,  
da er kein Auto fahren kann.  
Wie wird ´s mit ihm wohl weitergeh`n?  
Wird er den Schnee nie wieder seh`n,  
weil unsre Welt noch wärmer wird,  
was jeden Weihnachtsmann verwirrt?  
Wird er vielleicht zur Post gelockt?  
Der Klimawandel hat's verbockt!  
Horst Müller*



**HANSE-  
ZENTRUM**

**ALTEN- UND PFLEGEHEIM**



**Für ein  
umsorgtes,  
zufriedenes  
Leben.**

**Für Frauen,  
Männer und  
Paare.**

**Kasernenweg 11 ❖ 59494 Soest**

**☎ 02921 96975-0**

**info@hanse-zentrum.de**

**www.hanse-zentrum.de**

## Eisblumen blühen nicht mehr...

Schon immer hat die Zeit vor dem Weihnachtsfest auf mich einen ganz besonderen Reiz ausgeübt. Ich erinnere mich gerne an die stille, beschauliche Adventszeit in meiner Kindheit. Im alten Küchenherd prasselte das Feuer, und die flackernden Flammen warfen riesige Schatten an die Wand. In meiner Fantasie waren es Riesen und Geister, die in unserer Küche tanzten.

Aus dem Backofen duftete es nach Plätzchen und Honigbrot. Die Kerzen auf dem Adventskranz verbreiteten ein wohliges Licht, während meine Geschwister und ich Weihnachtslieder sangen. Eifrig schrieben wir all unsere Wünsche auf den Wunschzettel und hofften von ganzem Herzen, dass uns das Christkind wenigstens einen dieser Wünsche erfüllen möge.

In den Straßen der Stadt gab es kurz nach dem Krieg noch keine üppige Weihnachtsbeleuchtung. Nur hin und wieder sah man einen kleinen Nikolaus im Schaufenster der Spielwarenhandlung.

In meiner Erinnerung waren nicht nur die Sommer heißer, nein, auch die Winter waren viel frostiger und schneereicher als heute. Nur selten blieb der Schlitten im Keller stehen. Und spätestens zum ersten Adventssonntag zierten viele kleine und große Schneemänner die Vorgärten unserer Siedlungsstraße. Die Pfützen waren bedeckt mit einer Eisschicht, die manches Mal einbrach und uns Kindern nasse Füße bescherte. Erst wenn die handgestrickten Wollhandschuhe durchnässt und unsere Füße steif gefroren waren, machten wir uns auf den Heimweg.

Mutter zog uns die triefend nassen Kleidungsstücke aus und brachte sie zum Trocknen in die Waschküche. Auf dem Herd kochte das Teewasser, und der frische

Stuten verbreitete einen aromatischen Duft. Unter den wachsamen Augen meiner Mutter durfte ich die Kerzen auf dem Adventskranz anzünden. Wenn sich draußen langsam die Dunkelheit ausbreitete und in den umliegenden Häusern die Lichter angezündet wurden, begann die schönste Stunde des Tages. Während wir in kleinen Schlucken den heißen, honigsüßen Tee tranken, erzählte Mutter Geschichten von früher. Nie wieder habe ich dieses Gefühl der Behaglichkeit und Vertrautheit erlebt. Die Erinnerungen an diese vorweihnachtlichen Tage haben sich für immer in meinem Gedächtnis eingegraben.

Und in der Nacht, während der klirrende Frost bizarre Figuren aus Eis an die Fenster zauberte, träumten wir von rasanten Schlittenfahrten und riesigen Höhlen aus Schnee. Unter den dicken Federbetten spürten wir die bitterkalten Nächte nicht. Geheizt wurden nur die

Küche und manchmal auch die gute Stube. In den Schlafzimmern dagegen war es eisig kalt. Wenn wir am Morgen aus unserem wohligen

warmen Bett krochen, hatte der Winter über Nacht wunderschöne Eisblumen an den Fensterscheiben blühen lassen. Staunend standen wir Kinder davor und versuchten mit unserem warmen Atem die Blüten zum Schmelzen zu bringen.

Wie gerne möchte ich noch einmal dieses ganz besondere Gefühl der Geborgenheit spüren und beim Schein der Kerzen den Geschichten meiner Mutter lauschen. Doch ich werde ihn nicht mehr finden – diesen Zauber meiner Kindheit.

Die Eisblumen an den Fenstern blühen heute nicht mehr.

Helga Licher





## Mein unvergessliches Weihnachtsgeschenk

### Die Ritterburg



Mein schönstes Weihnachtsgeschenk? Da muss ich nicht lange nachdenken. Fünf Jahre war der Kleine alt. Das richtige Alter, mit kleinen Figuren spannende Geschichten von Krieg und Frieden zu Zeiten,

als es noch Ritter gab, im Spiel nachzustellen. Da kann sich so ein kleiner Mann richtig vertiefen. Die Welt um sich herum vergessen, voll konzentriert auf das Geschehen in und um die Burg herum mit den Helden der Miniaturwelt. So hatte ich mir das in der Vorweihnachtszeit vorgestellt und meiner Fantasie freien Lauf gelassen. Ja, so müsste die Burg aussehen.

Nein, nicht ich wünschte mir diese Burg. Als ich fünf Jahre alt war, 1944, war Krieg. Da hatten meine Eltern solche Wünsche gar nicht erst aufkommen lassen. Ich spreche von Stefan, unserem Sohn, und von Weihnachten 1971. Unsere kleine Familie wohnte in Detmold. Dort gab es ein Schloss mit einem Prinzen darin und vor der Stadt die Ruine der Falkenburg, die wir im Sommer besucht hatten, mit vielen Erklärungen zum Verständnis des Trümmergebirges.

Stefan wünschte sich zu Weihnachten eine Ritterburg. Die Ritter, silberne Figuren aus Plastik, Pferde, Wagen, Zelte und was sonst noch dazugehört, hatte er schon. Er sollte die Burg bekommen.

Ich hatte mir vorgestellt, dass die Burg einen Pallas, einen Bergfried, ein Tor und mehrere Mauerabschnitte haben müsste, so dass man den Grundriss der Burg mal so und mal anders aufbauen könnte. Tor und Turm sollten aus Teilen bestehen, die man selbst erst zusammensetzen musste (um die Geschicklichkeit zu üben). Das Ganze aus dickem Sperrholz stabil zusammengeleimt und -genagelt.

Meine Idee habe ich skizziert, mit meiner Frau besprochen und dann an vielen Abenden im Keller unseres Hauses real werden lassen. Hat das Spaß gemacht! Das schönste Weihnachtsgeschenk, das ich je gebastelt habe!

Und dann die Enttäuschung: Stefan hatte sich eine ganz andere Burg gewünscht. So eine, wie im Spielwarengeschäft ausgestellt, auf einem Felsen mit Mauern und Türmen, die wie aus Stein gemauert aussahen. Eine Burg, die wie die Falkenburg aussah, als die noch heil war. Seine Burg war für Stefan eine einzige Enttäuschung.

Da die Großeltern ein Kasperletheater geschenkt hatten, war Weihnachten aber gerettet. Später spielte Stefan doch noch mit der Burg. Mein Kalkül mit dem variablen Grundriss und dem zeitlosen Material war letztendlich aufgegangen.

Für mich war es das schönste Weihnachtsgeschenk, das ich je gebastelt habe.

Hans-Werner Gierhake

## Weihnatskrippen in unseren Kirchen



In der Advents- und Weihnachtszeit schauen sich zahlreiche Menschen Krippen an. Die Darstellungen der Weihnachtsgeschichte scheinen von zeitloser Faszination zu sein. Sie begeistern seit Jahrhunderten die Menschen und inspirieren die Kunstwelt zu vielfältigen, figurenreichen Darstellungen. Das Resultat dieser gestalterischen Vielfalt im Krippenbau lässt sich fast überall bewundern. Auch in unseren Soester Kirchen überrascht der Reichtum des Krippen-Figurentheaters.

### Krippen in der Geschichte

Die Tradition, die Weihnachtsgeschichte zu inszenieren, reicht weit zurück. Schon im 2. Jh. finden sich in den Katakomben malerische Zeugnisse und in Stein gemeißelte Abbildungen. Als Weihnachten im 9. Jh. zum offiziellen Kirchenfest ernannt wird, entwickeln sich Krippen als besondere Festform. Zunehmend bedient man sich nun auch in der Architektur, z. B. auf den Bogenfeldern der Kirchenportale, in den Altären, bei Buch-, Wand- und Glasmalereien der Visualisierung des Weihnachtsgeschehens.

### Krippenvater Franz von Assisi

Der Ordensgründer wird heute als der Krippenvater betrachtet. Er wagt 1223 etwas völlig Neues: Für die leseunkundigen Menschen inszeniert er das Bethlehemere Geschehen kurzerhand als Theaterstück. Seine Idee kommt an und hat bis in unsere Gegenwart nicht an Attraktivität verloren. Wir alle kennen die alljährlichen Krippenspiele, die in der Adventszeit in unseren Kirchen aufgeführt werden. Parallel zu den szenischen Darstellungen ist die Entwicklung eines fest

stehenden Figurentheaters zu beobachten, das wir heute im allgemeinen Sprachgebrauch als „Krippe“ bezeichnen.

### Zäsuren in der Krippengeschichte

Der Weg durch die Jahrhunderte gleicht keinem linear verlaufenden Prozess: Einen ersten kritischen Blick wirft im 16. Jh. der Reformator Martin Luther auf die Krippen. Er befürchtet die Anbetung der Figuren. Trotz seiner theologischen Bedenken ist ihm bewusst, dass Krippen ein wirksames Mittel der Mission sind. Und so ergänzt er seine Akzeptanz mit der Mahnung zur Nüchternheit in den Darstellungen und zur kompromisslosen Orientierung am Wortlaut der Bibel.

Inzwischen ist es Prestige, Krippen in Kirchen, Klöstern und Fürsten-Residenzen aufzustellen. Im 18. Jh., es ist die Zeit der Aufklärung und der damit einhergehenden Säkularisierung der Gesellschaft, soll der Krippen-

tradition ein Ende bereitet werden. Das erlassene Krippenverbot

enthält folgende Begründung: *Die Inszenierung biblischer Geschichte für das ungebildete Volk ist sinnvoll gewesen, mit zunehmender Bildung bedürfen wir dieser religiösen Belehrung nicht mehr.* Dieses Gesetz hat sich al-

lerdings, trotz kaiserlicher Order, nicht umsetzen lassen, es wird deshalb Jahre später revidiert.

In der Folgezeit etablierten sich Krippen zunehmend und halten jetzt auch Einzug in die Bürgerhäuser. Allerdings bekommt der Begriff Krippenverbot im 20. Jh. durch die Nationalsozialisten noch einmal Substanz. Die Krippen, die primär Glaubensbotschaft sind, missfallen den damaligen Machthabern. Aber auch ihnen gelingt es nicht, Krippen aus dem Lebensalltag der Menschen zu entfernen. Die Tradition lebt weiter - bis heute.



## Krippe im Dom St. Patrokli



Alljährlich bekommt die Krippe im Dom eine große Bühne. Auf 60 qm Grundfläche wird in der Turmhalle die Weihnachtsgeschichte abgebildet. Anders, als zu erwarten wäre, ist die Geburt Christi hier in die Soester Börde verlegt. Damit folgt man einer uralten Tradition, biblisches Geschehen in die eigene Lebensrealität zu transponieren, um das Bibelgeschehen auch den damals ungebildeten Menschen verständlich zu machen. Der ärmliche Stall ist durch stattliche westfälische Bauernhäuser ersetzt, eine Hofanlage, eingebettet in die typische heimische Vegetation, visualisiert das ländliche Leben.

In sechs aufeinanderfolgenden Szenen wird während der gesamten Weihnachtszeit den Bibeltexten der Evangelisten Lukas und Matthäus Gestalt gegeben. Deshalb lohnt es sich, die Dom-Krippe mehrmals zu besuchen, da sich die Darstellungen immer wieder verändern. Und wundern Sie sich nicht, dass zunächst das Christuskind fehlt. Es tritt erst am Heiligen Abend auf der großen Bühne auf.

Übrigens: Die Krippenbauer denken beim Aufbau im Besonderen an unsere Kinder. Sie verstecken auf der riesigen Krippenfläche sieben kleine Igel, die unsere Jüngsten suchen sollen. So lässt sich die Zeit, wenn Mama und Papa oder Oma und Opa ewig lange fotografieren, sinnvoll nutzen.

## Krippe in St. Petri



Auch hier ist die Weihnachtsgeschichte in die westfälische Landschaft eingebettet, auch hier kommen die „Krippenprotagonisten“ gemäß der Evangelien nach und nach hinzu. Eine große Dominante bildet das Wirtshaus „Zum Stern“ mit dem davor stehenden ungnädigen Wirt, der Maria und Josef keine Herberge bieten wollte. Der Soester Betrachter schmunzelt ein wenig. Gab es hier nicht tatsächlich eine Gaststätte „Zum Stern“?

Anders als im Dom sind die Figuren großformatig und handgeschnitzt. Fantasiereich ist die Gestaltung der Heiligen Drei Könige gelungen und ganz besonders beeindruckend der Verkündigungengel. Es ist eine Einzelfigur, die durch künstlerische Gestaltung zu einer ganzen Engelschar wird. Schauen Sie selbst!

### Krippe in der Wiesenkirche



Seit den 1970-er Jahren gibt es sie, diese sehr kleine, außergewöhnliche Krippe, bei der stets mindestens eine Kerze brennt. Sie entstand im Werkunterricht der hiesigen Bodelschwingschule. Schüler haben sie aus Ton geformt. Sie ist in ihrer Unvollkommenheit beeindruckend – und dann doch wieder absolut vollkommen. Eine Figur lässt sie allerdings vermissen: den Verkündigungsengel Gabriel. Einer der jungen Künstler erklärte das seinerzeit damit, dass die Herstellung eines Engels mit Flügeln zu schwer gewesen sei.

### Krippe im Marienhospital



Schon einige Jahre wird im Marienhospital in der Empfangshalle eine Krippe aufgebaut, die uns aufhorchen lässt: Die Tonfiguren entsprechen nicht dem Standard. Neben dem Christuskind, Maria und Josef sieht der Betrachter z. B. umhertanzende, flügellose Engel mit wallendem Haar, ein Hirtenpaar sitzt stumm und unbeteiligt am Feuer, einer Mutter in afrikanischer Kleidung steht die Verzweiflung ins Gesicht geschrieben, ein Kind mit ausgeprägtem Körper macht den Hunger sichtbar und ein alter Mann hält beschützend ein Kind in seinen

Armen. Alle diese und weitere Figurationen mit ihren nonverbalen Aussagen zu den sozialen und wirtschaftlichen Verhältnissen unserer Zeit weltweit lassen uns innehalten ...

### Krippe in der Hohnekirche



Sie hat ihren Platz im Katharinen-Chor der Kirche. Die Besonderheit dieser Krippe ist, ergänzend zum Figuren-Standard, eine David-Figur. Dargestellt ist David nicht als der König, er gesellt sich hier musizierend zu den Hirten, denn gemäß der Überlieferung war David selbst in junglichem Alter ein Hirtenjunge.

### Krippen und ihre Bedeutung gestern und heute

Zum Schluss meines kleinen Krippenexkurses überlasse ich Sie den folgenden Fragen, die jeder für sich beantworten kann: Die Darstellungen der Weihnachtsgeschichte im Frühchristentum und die Krippen des Mittelalters waren Bilderpredigten und Figurentheater mit der Intention der Glaubensvermittlung. Aber was vermitteln sie uns heutigen, gebildeten Menschen? Gibt es noch den theologischen Mehrwert? Oder dominiert bei unseren Krippen ausschließlich der Event-Charakter?

Barbara Köster



## Mein unvergessliches Weihnachtsgeschenk

### Hänschen



Wenn ich zurückdenke, an Weihnachten in unserer Familie, dann ist mir vor allem das Jahr 1959 in Erinnerung geblieben.

Ich war damals sieben Jahre alt, musste am Heiligen Abend nicht mehr vorschlafen und hatte inzwischen begriffen, dass der Weihnachtsmann und das Christkind nur in der Vorstellung kleiner Kinder existierten.

Trotz allem war ich am Tag der Bescherung aufgeregt und voller Vorfreude, denn ich hatte läuten hören, dass es für mich eine große Überraschung geben würde. Diese Gefühle schienen meine Eltern zu teilen: Beide blickten gespannt zu mir herüber, als es nach dem üblichen Flötenkonzert vor der üppig geschmückten Tanne an die Verteilung der Geschenke ging.

„Schau mal, da oben. Da hängt etwas für dich im Weihnachtsbaum, da, unter dem Handtuch. Das musst du abnehmen“, forderte meine Mutter mich auf. In diesem Moment hörte ich ein leises Piepsen. Ich lauschte, bewegte mich nicht. Wieder, ein

Piepsen, diesmal etwas lauter. Nun hielt es meine Mutter nicht länger. Sie selbst zog das blaukarierte Handtuch von – nun, von einem Vogelbauer, in dem ein kleiner gelber Vogel zwischen zwei Stangen hin- und herhüpfte.



Überwältigt und voller Glück nannte ich ihn „Hänschen“ und ließ mich sogleich in alle Geheimnisse der Vogelfütterung und -pflege von Kanarienvögeln einweisen, denn dieser Gattung gehörte Hänschen an.

Die Begeisterung und das damit verbundene Engagement für mein Hänschen währten eine ganze Weile, daran konnten auch einige Kommentare meiner Mitschüler, dass ich ja wohl 'nen Vogel hätte, nicht rütteln.

Mit Beginn der Pubertät änderte sich jedoch meine Sicht der Dinge. Immer mehr hatte ich den Eindruck, einen kleinen Gefangenen zu beherbergen, und fühlte mich schuldig. Daran konnten auch gelegentliche Übungsflüge Hänschens in meinem Kinderzimmer nichts ändern. Und so ging Hänschen, beinahe unmerklich, nach und nach in den Besitz meiner Mutter über, mit all den damit verbundenen Rechten und Pflichten.

Eva von Kleist



## **Mitte Dezember ! ! !**



„Achtung Bahnsteig sechs:

Wegen vereister Oberleitungen hat der RE 12 zirka fünfunddreißig Minuten Verspätung“, dröhnt pikiert die Lautsprecherstimme durch sämtliche Unterführungen und über alle Bahngleise. Die Begründung wärmt kein bisschen. Auch nicht das Fußaufstampfen seit einer Viertelstunde.

Endlich kommt er, der Zug. Alle hasten und verstopfen erst einmal die Türen. Die Zugheizung strengt sich mächtig an, lässt das Blut bald wieder spürbar pulsen.

Schließlich und endlich Ankunft im Büro, eine gute Stunde später als vom Chef gewünscht. Nach Feierabend muss die Stunde aus dringenden internen Gründen drangehängt werden.

Auf dem Abendbahnhof wird bei noch mehr Kälte kräftig auf der Stelle getreten, in die Hände gepustet, dass es nur so qualmt. Und dann kommt es doch noch, das kleine große Glück des Tages: Der Zug fährt pünktlich ein.



Hannelore Johanning

# BERATUNG. PFLEGE. CARITAS.

Wir informieren, beraten und unterstützen Sie in allen Fragen rund um Pflege und Alter



Telefon: 02921 / 35900

Mail: [info@caritas-soest.de](mailto:info@caritas-soest.de)

Internet: [www.caritas-soest.de](http://www.caritas-soest.de)

## *Köhlers Schwein*



Dunkelheit, Enge, Gestank, Nahrungsmangel, unendliche Langeweile, nur unterbrochen vom Kampf um Ohren und Ringelschwanz, das ist mein Leben. Mein kurzes Leben. Eigentlich müsste ich als Kotelett auf diesem Planeten erscheinen.

Denn im Allgemeinen verlasse ich ihn so, nach einer Alptriumfahrt in einer kleinen Box auf einem Lastwagen zum Hof der Schlächter, pure Angst im Blut. Dass mein Fleisch dadurch weniger gut schmeckt, dass es zäh wird, tröstet mich kaum.

Aber noch ist es nicht so weit, noch lebe ich und manchmal träume ich: von einem Ort, der nur mir gehört, einem tiefdunkelgrünen Teich, umarmt von selten geschnittenen Schatten spendenden Kopfweiden gleicher Farbe, eine Oase größten Glücks, schlammig, morastig, saumäßig gut eben, mit einem kleinen Steg. Dort hebe ich ab, mit kräftigem Sprung, pfeilgerade in die Mitte des Teichs, in das herrlich kühlende Nass. Und darin versinke ich, ganz langsam, die Schnauze bleibt oben, dann hab ich sie voll und darf mich zur Ruhe setzen, will sagen, mich in Ruhe zersetzen, ohne Lärm und Geschrei. Leises Blubbern nur ...

Liebe Füllhorn-Leserinnen und Leser: Für euch – und auch für mich – soll die Geschichte eine Wendung erhalten. Also:

Leises Blubbern nur ... Doch dann – der Blitz, die Erkenntnis: Es gibt eine Lösung, nicht nur im Traum: Ich werde eine Expertin, eine Expertin für das Auffinden einer Speise, die zu den teuersten weltweit gehört. Ich werde ein Trüffelschwein. Und so werde ich kostbar, ich bekomme eine eigene Suhle, werde täglich massiert, schlafe im großzügig aufgehäuften Strohlager, immer frisch gesäubert, damit meine kostbare Nase nicht durch meine zugegebenermaßen hin und wieder beißenden Ausdünstungen Schaden nimmt.

Natürlich wird er meine Nase versichern, mein Meister Herrmann, er ist nicht dumm, er kennt seinen Vorteil. Nur deswegen wird er auch geheiratet haben, ganz gewiss reich geheiratet haben, denn dieses rippige, künstlich riechende, unfruchtbare Geschöpf, das manchmal mit gerümpfter Nase einen Blick in unseren Stall wirft, wird ihn keinesfalls erfreuen können.

So gesehen ist er doch nicht richtig intelligent, wenn er seine eigene Vermehrung nicht im Fokus hat. Es wird also schwierig werden, ihn für meine Pläne zu begeistern. Er wird sich dumm stellen, mich nicht verstehen, ich kenne ihn. Auch wenn er manchmal mit uns spricht, „na, meine Dicken!“ ruft, wenn er uns Fallobst zuwirft, meistens in meine Richtung, so ganz nebenbei bemerkt.

Aber ich habe da eine Idee ...



(Bild: Köhlers Schwein - Michael Sowa)

Am nächsten Morgen in Köhlers Küche:  
„Rita, irgendwas stimmt mit den Schweinen nicht.“ „Ach Herrmann, was ist denn jetzt schon wieder?“ „Heute Morgen haben sie alle in einer Reihe gestanden, sozusagen in Reih und Glied, wie wir früher, beim Bund. Ich dachte, ich traue meinen Augen nicht. Da fällt mir gerade ein: Hast du den Stallschlüs-

sel gesehen? Ich hatte ihn auf die kleine Mauer im Stall gelegt. Der kann doch nicht weg sein.“ „Nein, aber ich, ich werde bald weg sein, wenn du mich nicht endlich mit deinen blöden Säuen in Ruhe lässt.“ „Psst, hör mal.“ „Nein, jetzt hörst du mir mal zu!“ „Rita, schau doch mal, da draußen ...“

Eva von Kleist

### ***Hoffnung***

*Hoffnung schafft Mut in einsamen Stunden.*

*Liebe tut gut, das Herz wird gesunden.*

*Hoffnung hilft tragen, kein Geld kann es messen*

*Liebe lässt wagen und Schmerzen vergessen.*

*Hoffnung gibt Kraft in einsamen Zeiten.*

*Liebe, sie schafft, den Weg zu bereiten.*

*Hoffnung ist Demut, ist überall da.*

*Liebe ist Wehmut, Du bist mir so nah‘.*

**R. S.**



Seniorenzentrum

# St. Antonius

Seniorenzentrum St. Antonius

Thomästraße 8a

59494 Soest

Tel. 0 29 21.5 90 30 0

- ▲ **Zentral gelegen**
- ▲ **Pflege und Betreuung**
- ▲ **Tagespflege**
- ▲ **Kurzzeitpflege**
- ▲ **Offener Mittagstisch**
- ▲ **Sinnesgarten**

Caritas

SENIORENCENTRUM ST. ANTONIUS

[www.st-antonius-soest.de](http://www.st-antonius-soest.de)

## ***Ist das zu viel verlangt?***



Lotte, die sonst immer pünktlich ist, kommt heute ausnahmsweise zu spät zum Treffen mit ihren Freundinnen. Sie hat beim Einkaufen die Zeit vergessen. Die Weihnachtszeit hat ihren Zauber, aber auch das Chaos, das mit dem Geschenkekauf verbunden ist.

Doris, eine ihrer sechs Freundinnen, die das jährliche Weihnachtstreffen organisiert, hat sich diesmal eine Überraschung einfallen lassen, die sie heute verraten will. Alle warten gespannt auf Doris' Enthüllung. Doch bevor sie das Wort ergreifen kann, beginnt der traditionelle *Weibertratsch*. Amelie bringt das Thema auf Melitta, die seit Wochen wie vom Erdboden verschluckt ist. Ob sie wohl schon wieder einen neuen Verehrer hat? „Na und? Bist du eifersüchtig?“, unterbricht Doris. „Ich?“, spottet Amelie, „ich bin froh, dass ich das ganze Theater mit der Partnersuche hinter mir habe. Ich komme

gut allein klar und werde bald verreisen. Ich freue mich, das Zimmer für mich allein zu haben; keiner schnarcht nebenan, keiner meckert über schlechtes Wetter. Herrlich!“

„Ja, das würde mir auch gefallen“, murmelt Lotte leise. Sie kann sich nicht erinnern, wann sie das letzte Mal verreist ist. „Und wo ist das Problem?“, mischt sich Doris ein: „Am 22. Dezember fliegen Amelie, Rita und ich nach Mallorca. Deshalb kann ich euch dieses Jahr nicht zu mir einladen. Tradition hin oder her, ich will dieses Jahr mehr von Weihnachten und Silvester haben, ich will die Sonne und die Romantik anderer Länder erleben. Ich will dieses Jahr keinen Kartoffelsalat mit Würstchen essen. Ich will etwas Exotisches, Tapas, Lammragout mit Feigen. Und schon gar nicht will ich stundenlang am Herd stehen und schwitzen. Man weiß nie, wie lange ich noch reisen kann. Und du, Lotte, kannst mitkommen!“

„Im Ernst? Ihr nehmt mich mit?“ Für einen Moment wird sie vom Reisefieber ihrer Freundinnen mitgerissen. Doris kommt näher und drückt liebevoll Lottes Hand: „Natürlich, Lotte! Entscheide dich nur schnell, damit du die Tickets für die Flüge bekommst.“

„Aber Doris, du weißt doch, dass ich am zweiten Weihnachtsfeiertag immer meine Familie bei mir habe“.

„Du hast keine Familie, da sind nur Nichten und Neffen und deren Lebensgefährten“, unterbricht Doris Lotte rigoros. „Macht es dir immer noch Spaß, deine Bagage zu bekochen? Nach all den Jahren?“

„Wie kannst du das sagen, Doris! Das ist doch meine Familie. Ich hatte zwar keine eigenen Kinder, aber ich habe die Kinder meiner Schwester mit aufgezogen. Sie war so krank, musste so oft zur Kur. Dann waren die Kinder bei Georg und mir. Wir haben sie geliebt wie unsere eigenen.“

„Und kümmert sie sich um dich, deine Familie? Helfen sie dir im Haushalt, beim Einkaufen, im Garten?“ Doris schaut sie mitleidig an. Lotte ist den Tränen nahe. Aber Doris redet weiter: „Ist von deiner Altersvorsorge noch etwas übrig, Lotte?“ Du hast doch allen mit dem Auto und dem Führerschein geholfen. Ach Kind, (Doris ist nur zwei Jahre älter

### **Der Behördenfuchs**

Bürgernah Kompetent Ergebnisorientiert

#### Leistungsangebot:

- Patientenverfügung, Vorsorge- und Betreuungsvollmacht
- Schwerbehindertenangelegenheiten
- Einstufung Pflegegrade und Abwicklung mit dem med. Dienst und den Krankenkassen
- Antragstellung (Beihilfe, Krankenkassen, Renten)
- Private Betreuung etc.



**Heribert Brunstein**  
-Verwaltungsfachwirt-

Ostermannstraße 16  
59505 Bad Sassendorf  
Telefon: 0171/ 1 425 118  
Mail: behoerdenfuchs@gmail.com  
Internet: www.behoerdenfuchs.com

40 Jahre Berufserfahrung garantieren  
die notwendige Kompetenz!

als Lotte, nennt sie aber in entscheidenden Momenten immer Kind) du bist so naiv! Aber hör wenigstens jetzt mit 70 auf, diese Faulenzer zu hätscheln und komm mit uns nach Mallorca! Das wird ein Riesenspaß! Das verspreche ich dir!“ Sie beugt sich zu Lotte hinunter und streicht ihr mit dem Handrücken über die feuchte Wange. Lotte ist sofort versöhnt, sie kann ihrer Freundin nicht böse sein.

Das waren also die Neuigkeiten, die Doris am Telefon nicht sagen wollte. So hat sie die Weihnachtsfeier nach Mallorca verlegt. Lotte wird die Feier mit ihren Freundinnen sehr vermissen. Aber sie kann ihre Familie einfach nicht ausladen. Auf das Fest bei ihrer allerliebsten Tante Lotte freuen sie sich bestimmt schon Wochen vorher. In diesem Jahr sind zwei neue Familienmitglieder dabei: Mara hat einen Freund und Sarah im Oktober eine kleine Tochter bekommen.

Gleich am Montag ruft Lotte ihre Schwester Lene an. Sie will mit ihr besprechen, wie das Weihnachtsfest ablaufen soll. „Du, Lotte, wir müssen dieses Jahr etwas ändern“, sagt ihre Schwester gleich zu Beginn und bringt Lotte damit aus dem Konzept. „Was meinst du damit?“

Sie ahnt nichts Gutes. Vielleicht wollen die Kinder nicht mehr zu ihr kommen. Das würde sie sehr bedauern. Auf diesen Tag, der eigentlich der einzige im Jahr ist, an dem die Kinder sie besuchen, freut sie sich sehr.

„Sarah hat gestern ihre Blutwerte bekommen, sie hat eine Glutenunverträglichkeit. Sie darf viele Lebensmittel nicht essen. Und Mara ist seit einem halben Jahr Veganerin, wie ihr Freund auch, sie essen kein Fleisch. Deine Ente können sie nicht essen“, bedauert Lene.

„Oh, was machen wir denn jetzt?“ Lotte ist ratlos. Seit Jahren bereitet sie das gleiche Weihnachtsmenü zu: Ente, gefüllt mit Äpfeln und Rosinen, dazu Kartoffelklöße und Rotkohl. Die Ente liefert ein Bauer aus der Gegend, sie ist groß und fett, in Lottes Händen wird sie zur einer Delikatesse. Sie hat ihr eigenes, bewährtes Rezept und ist mächtig stolz auf ihre Künste.

„Du kannst doch statt Ente Tofu nehmen“, schlägt ihre Schwester leise vor.

„Was? Was ist das, Tofu? Lene, was um Himmels willen ist ein Veganer?“ Das ist etwas, von dem Lotte noch nie gehört hat.

„Lotte, ich weiß selbst nicht so genau, wer was ist. Ich glaube, Leute, die kein Fleisch und keinen Fisch essen, nennt man Vegetarier. Manche, die kein Fleisch essen, aber Fisch, heißen Pescetarier. Manche essen kein Fleisch, keinen Fisch, kein Ei, keine Butter und keinen Honig. Also nichts von oder aus Tieren. Die heißen Veganer. Jedenfalls habe ich das irgendwo gelesen.“

„Und was isst deine Mara?“ Lotte merkt, wie ihr unwohl wird.

„Na ja, sie isst viel Grünzeug, Salat und alle Kohlsorten. Aber inzwischen gibt es auch vegane Gemüsetortellini, veganes Gebäck mit Margarine und Marmelade oder Erdnussbutter. Im Sommer hat sie uns sogar Würstchen aus Soja und Kichererbsen gegrillt.“

„Und - hat's dir geschmeckt? Wird man davon nicht krank? Das ist doch kein richtiges Essen für Menschen, das bekommen doch eigentlich nur Tiere zu fressen“, grübelt Lotte.

„Wenn du versprichst, es nicht weiterzuerzählen: Es hat mir nicht geschmeckt. Mir schmecken die Thüringer Würstchen mit Kartoffelsalat und deine Ente auch. Aber Mara ist so begeistert, dass ich mich nicht traue, ihr die Wahrheit zu sagen. Ich weiß nicht, ob man davon krank werden kann. Aber eine Freundin von Mara, die seit vier Jahren vegan lebt, hat schon dünnes Haar und brüchige Fingernägel. Und sie ist immer so schlecht gelaunt und hat zu nichts Lust. Aber Lotte“, Lenas Stimme klingt jetzt vorwurfsvoll: „Wenn du den Kindern einmal im Jahr einen Wunsch erfüllen kannst, ist das zu viel verlangt?“

Lotte weiß plötzlich, dass sie keine Lust mehr auf diese Weihnachtsfeier hat. Schnell verabschiedet sie sich von ihrer Schwester und geht in den Keller, um ihren Koffer zu suchen.

Milla Dümichen



# Silvesterlied

Das Jahr geht still zu Ende,  
ohne trunkene Festtagsfreude  
und ohne laute Jubelgebärden,  
denn im Angesicht von Sorge und Elend auf dieser Welt  
verstümmelt solch Lebensgefühl, das kaum mehr tragfähig erscheint.

Stumm liegen die Wiesen in der Börde Mitte,  
nur hier und da, aus verstreuten Bauernhöfen  
Laute von hungrigem Vieh, hinübergestreut, wie welke Blätter,  
und doch vitale Zuversicht verbreitend,  
dass Naturlaut immer noch das Sagen hat.

Kerzenlicht aus warmen Stuben im Abenddämmer,  
Christbaumglanz und manch verspäteter Adventskranz,  
Familienfreude bei gemessen fröhlichem Gespräch,  
Silvesterpunsch verströmt lieblich sein Morgenland-Aroma,  
bringt späten Sommersonnenglanz in aufglühende Gesichter.

Stechpalmengebinde mit bunten Bändern an Türen  
lassen sich nicht unterkriegen von frostiger, windiger Kälte,  
von feuchten Raureif, der ihnen zum Jahresschluss  
noch einen Silberschleier webt, als Ehrenzeichen,  
dass die zwölf heiligen Nächte angebrochen sind.

Dass noch Christnacht ist in den Herzen der Menschen,  
dass durch die Botschaft von Hoffnung  
aus dem Herzen des Kindes aller Kinder  
ein neues Jahr mit Gaben reichlich ausgestattet sein kann.  
Vertrauen gibt uns der Jahresschluss auf eine reiche Ernte,  
die wir einbringen durften zu unserem und anderer Nutz und Frommen.

Das Jahr geht still zu Ende -  
lassen wir dennoch ein Licht aufleuchten in Finsternissen,  
lassen wir dennoch Silvesterlichter zum Himmel steigen  
und mit Knallwerk die bösen Geister vertreiben, mit bengalischem Zauber  
unser Städtchen wieder zur Friedensinsel werden, die es für uns immer war.

Dr. Wolf Kalipp

# Benefizkonzert

Luftwaffenmusikkorps Münster

in der Egerländerbesetzung



## Mittwoch, 26. März 2025

**Ort:** Stadthalle Soest

Der Erlös ist für die Seniorenarbeit in Soest bestimmt.

**Einlass:** 15.30 Uhr

**Beginn:** 16.00 Uhr

**Eintritt:** 12,00 €, mit SoestPass 8,00 €



### Kartenvorverkaufsstellen:

Seniorenbüro Soest, Rathaus I, Am Seel, Montag bis Freitag von 9:00 Uhr bis 12:00 Uhr

Ticketshop der Stadthalle Soest, Teichsmühle, Teichsmühlengasse 3,  
Montag, Dienstag, Donnerstag, Freitag von 9:30 bis 13:00 Uhr und Mittwoch von 13:30 bis 16:30 Uhr

## Im Labyrinth

*Wie kannst du armes Menschenkind  
in diesem großen Labyrinth,  
in dem die Wege wirr sich winden,  
zurecht dich und noch fröhlich finden?*

*Du gehst voran voll Energie,  
doch gradeaus führt es dich nie:  
Bald prallst du vor die dichte Wand,  
die aus dich bremst zum Stillestand.*

*Du musst um viele Ecken gehen,  
nicht immer ist das Ziel zu sehen.  
Versteckt oft hinter hohen Hecken,  
scheint es dich häufig keck zu necken.*

*Oft wechselt mit der Szenerie  
von großer Freud' und Euphorie  
zu Furcht und auch Beklommenheit  
im Herzen die Befindlichkeit.*

*Nach reger Zeit mit hin und her,  
mit Suchen, Finden, längs und quer,  
mit Hasten, Trödeln, rück und vor,  
erreichst du endlich dann ein Tor.*

*Das Tor, das vorher ließ dich ein, -  
das soll dir jetzt auch Ausgang sein?  
Da magst dich fragen, leicht befangen:*

*Bin ich denn nur im Kreis gegangen?*

*Dagmar Schindler*



**Füllhorn**

Das Magazin für Soester Bürgerinnen und Bürger

stadt  
soest



Hier könnte Ihre

**WERBUNG**

stehen.....

Das Seniorenmagazin **Füllhorn** wird von der Stadt Soest den Bürgerinnen und Bürgern der gesamten Stadt und darüber hinaus kostenlos angeboten. Es erscheint viermal im Jahr mit einer Auflage von 3000 Stück.

Das **Füllhorn** wird von ehrenamtlichen Autoren und Redaktionsmitgliedern erstellt und ebenfalls durch Ehrenamtliche verteilt.

Es liegt aus in: Arztpraxen, Apotheken, Krankenhäusern, Banken, Begegnungstäten, Volkshochschule, Seniorenbüro, Stadtbücherei etc. Das Magazin wird bei Bedarf auch per Post zugestellt.

Im Internet ist es unter [www.fuellhorn-soest.de](http://www.fuellhorn-soest.de) präsent.

### Preise

Vier Ausgaben im Jahr, Auflage je 3000 Exemplare, Farbdruck

¼ DIN A 4 Seite 255,00 Euro

½ DIN A 4 Seite 510,00 Euro

Möchten Sie das **Füllhorn** durch Ihre Werbung unterstützen? Dann setzen Sie sich mit uns in Verbindung.

### Ihre Ansprechpartnerin

Petra Arlitt

Seniorenbeauftragte der Stadt Soest

Fon: 02921/103-2212 Mail: [p.arlitt@soest.de](mailto:p.arlitt@soest.de)



## **1. Weihnachtsfeiertag**

### **Fenchelsuppe mit getrockneten Tomaten**

**Zutaten:** 2 Fenchelknollen, 1 Möhre, 2 mehligke Kartoffeln, 1 Zwiebel, 1 Chili, Salz, Pfeffer, 1 l Gemüsebrühe, 150 ml Sahne, 2 EL Butter zum Dünsten. **Einlage:** 4-6 getrocknete Tomaten (in Öl), 100 g Schmand.

**Zubereitung:** Fenchel, Möhre, Kartoffeln und Zwiebel waschen, putzen und würfeln, Fenchelgrün beiseitelegen. Chili halbieren, Kerne, Seitenwände entfernen und fein würfeln. Alles Gemüse in Butter andünsten, salzen und pfeffern, mit Gemüsebrühe auffüllen und zugedeckt 15 Min. garen. Die Sahne zufügen, pürieren und abschmecken.

**Einlage:** getrocknete Tomaten in feine Streifen schneiden, mit dem Fenchelgrün fein hacken. Die Suppe mit einem Klecks Schmand, Tomaten und Fenchelgrün anrichten und servieren.

### **Rehrücken mit Rosenkohl und Traubensoße**

**Zutaten:** 600 g Rehrückenfilet, 1 EL Olivenöl, Salz, Pfeffer.

**Zubereitung:** Backofen auf 140 Grad (Ober- und Unterhitze) vorheizen. Das Fleisch von den Häuten befreien. Öl in der Pfanne erhitzen. Fleisch darin rundum kräftig anbraten. Im vorgeheizten Ofen auf einem mit Backpapier belegten Rost 15 Minuten garen. Fleisch aus dem Backofen nehmen und 5 Minuten abgedeckt ruhen lassen. In Scheiben schneiden, salzen, pfeffern und auf dem Püree anrichten.

### **Traubensoße**

**Zutaten:** 150 g kernlose Trauben, 1 rote Zwiebel, 2 EL Honig, 4 EL Balsamicoessig, 40 g Butter, Salz und Pfeffer.

**Zubereitung:** Trauben waschen und halbieren. Zwiebel in feine Würfel schneiden und in einem Topf mit dem Honig dünsten. Essig zugeben, dann die Butter unterrühren, salzen und pfeffern. Trauben hineingeben und darin ziehen lassen.

### **Rosenkohl**

**Zubereitung:** 800 g Rosenkohl putzen. Im Strunk kreuzweise einschneiden, damit er schneller gar wird. Butter schmelzen, den Rosenkohl darin 15 Minuten unter Wenden garen. Mit Salz und Pfeffer abschmecken.

### **Süßkartoffelpüree**

**Zutaten:** 700 g Süßkartoffeln, 500 g Kartoffeln, Salz, 40 g Butter, 50 ml heiße Milch, 2 Zacken Sternanis, ¼ TL Zimt, 2 EL gehackte Haselnusskerne, 40 g Butter.

**Zubereitung:** Kartoffeln in Salzwasser und Gewürzen kochen, abgießen und Sternanis entfernen. Butter und Milch zugeben und fein pürieren. Butter leicht bräunen, Nüsse darin anschwitzen, mit Salz abschmecken und über das Püree geben.

### **Lebkuchencreme mit Kirschragout**

**Zutaten:** 20 g Kakao, 50 g Zucker, 2-3 TL Lebkuchengewürz, 500 ml Milch, 40 g grob gehackte Zartbitter-Schokolade, 30 g Speisestärke, 250 ml Sahne, 300 g Kirschen, 2 EL Zucker, 250 ml Kirschsafte, 2 TL Speisestärke, nach Belieben 1 cm Ingwer.

**Zubereitung:** In 450 ml Milch Kakao, Zucker, Gewürz und Schokolade aufkochen, die Stärke in 50 ml Milch auflösen und in die kochende Milch einrühren. Nochmals aufkochen und dann auskühlen lassen. Die Sahne steif schlagen, unter die ausgekühlte Lebkuchencreme heben.

Für das Ragout Zucker im Topf karamellisieren lassen, mit Kirschsafte ablöschen. Ggf. geschälten, fein geriebenen Ingwer dazugeben. Stärke mit 2 EL Wasser glattrühren, mit den Kirschen zu dem Saft geben, köcheln und auskühlen lassen. Abwechselnd mit der Lebkuchencreme in Gläser füllen, mit Lebkuchenbrösel bestreuen.



## **2. Weihnachtsfeiertag**

### **Wintersalat mit Grapefruit**

**Zutaten:** 200 g Rote Bete, 1 Bund Rucola, 100 g Feldsalat, 2 Grapefruits, 100 g Feta.

**Dressing:** 1/2 EL Senf, 1 EL Honig, 2 EL Balsamicoessig, 4 EL Walnussöl, Salz, Pfeffer.

**Zubereitung:** Rote Bete schälen und raspeln, mit der Hälfte des Dressings mischen und 30 Min. durchziehen lassen. Salate waschen und in mundgerechte Stücke zupfen. Grapefruit schälen, Filets aus den Trennhäuten schneiden. Feta in kleine Stücke brechen.

Salate mit dem restlichen Dressing mischen, auf Tellern anrichten, Grapefruit und Feta darauf verteilen.

### **Edelfischteller**

**Zutaten:** je 200 g Lachs, Steinbeißer oder Zanderfilet, 2 Riesengambas, 1 EL Butter, Salz, Pfeffer, 2 Frühlingszwiebeln, 1 EL Butter, 4 EL Wermut oder trockenen Weißwein, 1 Apfelsine (Schale und Saft), 1 Sauce Hollandaise.

**Zubereitung:** Fischstücke abspülen und in jeweils 2 Portionsstücke teilen. Gambas (am Rücken entlang aufschneiden und Darm entfernen), abspülen und trocken tupfen. Frühlingszwiebeln in feine Ringe schneiden. Feuerfeste Form mit Butter ausstreichen, Boden salzen, pfeffern und mit den Zwiebelringen bestreuen. Die Fischstücke darauf verteilen, mit Butterflöckchen belegen, mit Salz und Pfeffer würzen und mit Wermut oder Wein angießen. Mit einem Bogen Pergamentpapier abdecken. 12 Minuten im vorgeheizten Ofen bei 200 Grad garen. Inzwischen die Apfelsine waschen, etwas Schale abreiben und Saft auspressen. Fisch aus dem Ofen nehmen, Fond abgießen. Apfelsinensaft und Hollandaise zufügen, alles verrühren und aufkochen, mit Pfeffer abschmecken. Etwas davon mit dem Fisch auf Tellern anrichten und mit Apfelsinenschale bestreuen. Die restliche Soße dazu reichen.

### **Kräuterkartoffeln**

400 g Pellkartoffeln vom Vortag würfeln, mit etwas Butter und Olivenöl erhitzen – aber nicht braun werden lassen. Mit etwas Zitronensaft, gehackter Petersilie, Salz und Pfeffer würzen.

### **Gemüse mit Pinienkernen**

**Zutaten:** 1 Fenchel, 250 g Möhren, 250 g Brokkoli, 2 EL gehackte Petersilie, 2 EL Pinienkerne, 2 EL Butter.

**Zubereitung:** Fenchel in schmale Streifen schneiden, Brokkoli in kleine Röschen zerteilen, Möhre in lange dünne Streifen schneiden. Zuerst die Möhren, dann den Fenchel und zuletzt den Brokkoli übereinander in einen Topf geben, mit 1 Tasse Salzwasser 10 Min. garen.

Inzwischen die Pinienkerne in einer Pfanne rösten, die Butter bräunen. Das Gemüse abtropfen lassen, mit brauner Butter beträufeln, die Pinienkerne und Petersilie darüberstreuen.

### **Himbeer-Pfirsich-Creme**

**Zutaten:** 1 Ds. Pfirsiche (470 g), 4 EL Pfirsichlikör, 500 g Himbeeren, 2-3 EL Zucker, 6 Blatt Gelatine, 400 g süße Sahne, 20 g gehackte Pistazien.

**Zubereitung:** abgetropfte Pfirsiche pürieren und Likör unterrühren. Himbeeren pürieren und durch ein Sieb streichen, mit Zucker abschmecken. Gelatine nach Anweisung auflösen und je zur Hälfte unter das Pfirsich- und Himbeerpüree rühren. Kühl stellen. Wenn die Pürees halb steif sind, geschlagene Sahne jeweils zur Hälfte unterheben.

Cremes in einer Glasschale anrichten und mit einer Gabel einmal durchziehen, so dass sie sich leicht mischen. Mit Pistazien garnieren.

# Zum Verschenken!



## **Feigen-Orangen-Marmelade mit Sternanis und Zimt**

**Zutaten:** 400 g Feigen (über Nacht einweichen) 3 Orangen, 1 kg Gelierzucker, 2 Sternanis, 1 kleines Stück Zimtstange.

**Zubereitung:** Eingeweichte Feigen fein würfeln, Orangen mit dem Messer schälen, dabei die weiße Haut vollständig entfernen, filetieren und fein würfeln, Saft auffangen.

Feigen, Orangenstücke und Saft abwägen, mit Einweichwasser ergänzen, die Masse soll nicht mehr als 1 kg ergeben. Mit Gelierzucker mischen, Gewürze zugeben und ca. 30 Min. ziehen lassen. Unter Rühren zum Kochen bringen, nach Packungsanleitung sprudelnd kochen lassen. Gewürze entfernen, die Marmelade in saubere Twist-Off Gläser abfüllen.

*Viel Freude beim Nachkochen und guten Appetit!  
Ein frohes Weihnachtsfest wünscht Ihnen  
Gerhild Oehmichen*





Schreiben Sie uns, was Sie lesen möchten,  
was Ihnen gefallen hat oder auch nicht!

Wir freuen uns auf Ihre Nachrichten!

Füllhornredaktion, c/o Seniorenbüro  
59494 Soest, Am Vreithof 8

Mail: [fuellhornredaktion@gmail.com](mailto:fuellhornredaktion@gmail.com)

### **Mail an Autorin Barbara Köster vom 05.09.2024**

Liebe Barbara,

[...] aber noch mehr habe ich mich über deine Artikel im Füllhorn gefreut. Schon lange hatte ich auch die Absicht gehabt, über den Engel der Kulturen zu schreiben. Die Aussage, die drei Kulturen ermahnen zu Frieden überall auf der Welt, ist mir sehr wichtig. Auch als Agnostikerin finde ich wichtig, dass in unserer kaputten Welt diese 3 Religionen und Kulturen den Menschen Halt und Hoffnung geben.

E.

---

### **Mail vom 11.09.2024**

Vielen Dank für das schöne Heft, besonders an Barbara Köster für den Beitrag zum "Engel der Kulturen".

Chr. M

---

### **Mail vom 27.08.2024**

[...] vielen Dank für das neue Füllhorn und den Abdruck meines Gedichtes darin. Das macht mich stolz, denn ich habe schon so lange nicht mehr geschrieben.

K. M.

---

### **WhatsApp-Nachricht aus Köln an Eva von Kleist vom 05.10.2024**

[...] Ich lese das Füllhorn mit zunehmendem Interesse, gut von der Vielfalt der Artikel, auch deine sind super, gibt es hier nicht.

C. P.

---



## Mein simplosophisches Kaleidoskop

Das Leben ist viel interessanter, als man so beiläufig glauben mag. Man muss nur richtig hinschauen und die richtigen Instrumente nutzen – die der Simplosophie, der kleinen Schwester der Philosophie. So lassen sich die Ungereimtheiten des Lebens in Verse fassen. Hochgestochenes erweist sich dann oft als äußerst simpel, und das Einfache kann sich als Weisheit von wahrhaft philosophischem Rang entpuppen.

In dieser Rubrik habe ich schon dreimal meinen Pfarrer Gottlieb vorgestellt, einen Meister des Wortes und wahren Simplosophen. Er hat im wirklichen Leben zwei Vorbilder, die ich hoch schätze und von denen ich so manchen guten Ratschlag bekommen habe, die von ähnlicher Weisheit sind wie die meines Pfarrers Gottlieb, den ich in dieser Folge mal wieder einige Fragen beantworten lasse, die mich umtreiben:

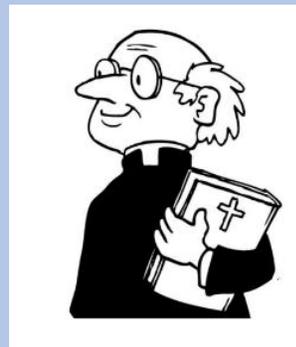
### **Pfarrer Gottliebs Ansicht zur Konversion**



*Als ich Pfarrer Gottlieb frage,  
ob es Gott denn wohl behage,  
dass mein Sohn, einst guter Christ,  
ins Judentum gewechselt ist  
(seiner großen Liebe wegen  
für den ehelichen Segen),  
da sagt mir dieser fromme Mann:  
„Schau dir Gottes Sohn doch an,  
der, wer hätte das gedacht,  
es umgekehrt ja vorgemacht.“*

### **Pfarrer Gottliebs Ansicht zum Urchristentum**

*Als ich Pfarrer Gottlieb frage,  
ob es Gott denn wohl behage,  
wenn ich wie zu jener Zeit  
der allerersten Christenheit  
nicht nur denke wie ein Christ  
sondern auch wie'n Kommunist,  
da sagt mir dieser fromme Mann,  
dass dies man gottgefällig kann,  
man dürfe nur sich nicht dran scheren,  
sich's Leben doppelt zu erschweren.*

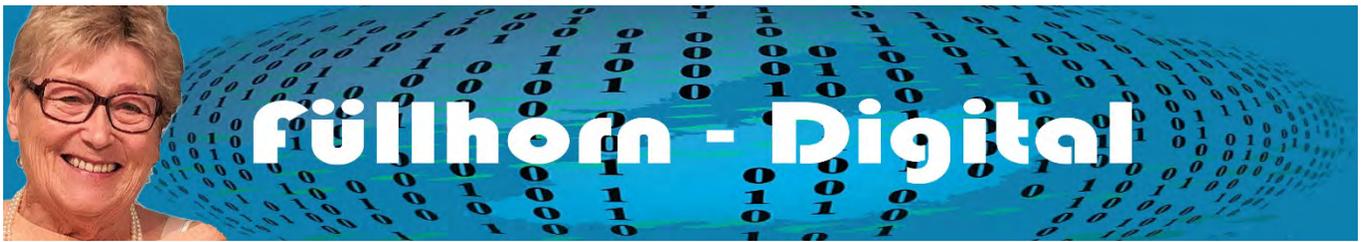


### **Pfarrer Gottliebs Ansicht zum Glockengeläut**



*Als ich Pfarrer Gottlieb frage,  
ob es Gott denn wohl behage,  
dass sich Menschen daran stören,  
wenn sie Glocken läuten hören,  
und den heil'gen Klang verkennen,  
gar HEIDEN-Lärm ihn gottlos nennen.  
Da sagt mir dieser fromme Mann:  
„Er stört sich sicher nicht daran,  
wenn dieser Lärm so klingend wäre,  
dass selbst die Heiden er bekehre.*

Rudolf Köster



**„Sag das niemandem!  
Das ist nicht das, woran wir arbeiten sollen.“  
Mehr als 40 Jahre Emailversand**

Der Amerikaner Ray Tomlinson (\*1941-†2016), ein Computertechniker, gilt als Erfinder der Email. Er verschickte 1971 die erste Email von einem Computer zum anderen, stellte seine Erfindung einem Kollegen vor und bat ihn sogleich: „Sag das niemandem! Das ist nicht das, woran wir arbeiten sollen.“ Dennoch verbreitete sich diese Erfindung in den gesamten USA.

Es dauerte noch 13 Jahre, bis die erste Email Deutschland erreichte. Am 3. August 1984, um 10:14 h erhielt Michael Rotert, IT-Mitarbeiter an der Universität Karlsruhe, die erste Mail in Deutschland an seine Emailadresse „rotert@germany“. Eine Kopie ging an seinen damaligen Chef, Professor Werner Zorn. Absender war Laura Breeden vom Administrationsbüro des Internetvorläufers CSNET (Computer Science Net). Sie schickte eine Email an Michael Rotert mit folgendem Inhalt: „**Michael, this is your official welcome to CSNET. We are glad to have you aboard.**“ Übersetzt: „Michael, dies ist dein offizieller Willkommensgruß bei CSNET. Wir freuen uns, dich an Bord zu haben.“ Heute befindet sich diese Email in Papierform im Stadtarchiv Karlsruhe.

Laura Breeden schrieb die Email auf ihrem Computer im Büro und schickte sie auf die Reise nach Deutschland. Damals „reiste“ diese Nachricht noch über viele Telefonleitungen und Satelliten, und so dauerte es ein paar Sekunden, bis die Email-Nachricht in Karlsruhe ankam und von Michael Rotert auf seinem Computer empfangen und gespeichert werden konnte. Das war der Beginn des Email-Zeitalters in Deutschland.

Ray Tomlinson führte damals das heutige geläufige @-Zeichen ein, um den Benutzernamen mit dem Onlinedienst, den er benutzte, zu verknüpfen, So konnte eine individuelle Adresse eingerichtet werden, und

an diese konnten dann Emails zugestellt werden.

Beispiel: [herbstblume@t-online.de](mailto:herbstblume@t-online.de).

Das @-Zeichen wurde schnell sehr bekannt und verbreitete sich in den 90er Jahren auch in Deutschland. Zu der Zeit wurde es oft auch als „Klammeraffe“ bezeichnet. Man nutzt es, um eine Mailadresse eindeutig unterscheiden zu können und sie (aus dem Englischen „at“ = deutsch „zu“, „bei“) zuzuordnen.



**Lina-  
Oberbäumer-  
Haus**



Alten- und Pflegeheim

Geborgenheit geben,  
Sicherheit schenken,  
Türen zur Geselligkeit öffnen...

Alten- und Pflegeheim  
„Lina-Oberbäumer-Haus“  
Feldmühlenweg 17 - 59494 Soest  
Tel.: 02921 371-250  
[info@lina-oberbaeumer-haus.de](mailto:info@lina-oberbaeumer-haus.de)

Baujahr: 1984, Anbau: 2010  
Modernisiert: 2011  
Auszeichnungen: 2010 -  
Feststellung der Verbraucherfreundlichkeit

Plätze - nur für Frauen:

- 72 Einzelzimmer
- 4 Doppelzimmer

Wohnformen:

- Leben in Hausgemeinschaften
- Kurzzeit- und Verhinderungspflege

Pflegefachliche Schwerpunkte:

- Versorgung der Schwerkranken und Sterbenden auf der Basis der Palliative Care
- Betreuung von Frauen mit Erkrankungen aus dem dementiellen Formenkreis (Demenz, Alzheimer, etc.)


[www.lina-oberbaeumer-haus.de](http://www.lina-oberbaeumer-haus.de)

Aber zunächst waren Emails den Universitäten und Forschungsinstituten vorbehalten, und es vergingen noch viele Jahre, bis sich in den 1990er Jahren Onlinedienste, wie T-Online, AOL, GMX und viele andere mehr gründeten. Mit Hilfe dieser Dienste war es dann möglich, dass sich jeder, der wollte, eine eigene Mailadresse zulegen konnte und so Emails schreiben, versenden und natürlich auch empfangen konnte. So war immer eine Zuordnung der Emails möglich. Ähnlich wie bei einem Postfach in einem bestimmten Postamt.

Die Email hat sich zum unverzichtbaren Dienst entwickelt, weil sie eine reibungslose Kommunikation zwischen den verschiedenen Onlinediensten ermöglicht. So können wichtige Informationen wie Verträge, Rechnungen usw. versendet und empfangen werden.

Mehr als 83 % aller Deutschen nutzten diesen Informationsdienst im Jahre 2023, während dieser Anteil 2003 nur bei 44 % Nutzern lag. Weltweit sind es inzwischen ca. 4,0 Milliarden Nutzer. In Europa liegen die Niederlande mit einem Nutzeranteil von 97 % auf dem ersten Platz.

2024 rechnet man weltweit mit ca. 361 Milliarden Emails, die versendet und/oder empfangen werden. Bis 2027 soll die Anzahl der Emails weltweit ca. 410 Milliarden betragen

Natürlich darf man die *Spam-Emails* nicht vergessen. Der Anteil dieser Mails am gesamten Email-Verkehr lag 2023 weltweit bei ca. 46,5 %.

Der Begriff ist älter als das Internet. Im Englischen ist es ein Markenname für

Dosenfleisch und setzt sich zusammen aus „SP(iced) (h)am“. Das Dosenfleisch war selbst im Krieg fast an jeder Ecke in England erhältlich und wurde mit der Zeit zum Synonym für Überflüssiges.

Spam-Email sind ungebetene, unerwünschte und fragwürdige Massenwerbenachrichten. Häufig findet man sie direkt in seinem Postfach. Sie sollten allerdings dort nie einfach gelöscht werden! Die meisten Mailprogramme verfügen über einen Spamfilter. Dieser erkennt Spam-Emails und verschiebt sie direkt in den Spamordner. Das ist absolut von Vorteil, da der Spamfilter ab einem gewissen Punkt automatisch reagiert. Dadurch muss man sich nicht mehr mit lästigen Spam-Emails auseinandersetzen.

Zurück zur normalen Email: Sie hat sich zum Dreh- und Angelpunkt des digitalen Lebens entwickelt. Für die junge Generation ist die Email schon unverzichtbar. Ob sie online einkaufen, sich per Email bewerben oder mit Behörden kommunizieren: Die Email ist der wichtigste Kommunikationsweg weltweit. Emails sind mit der Zeit immer komplexer geworden und bestehen längst nicht mehr nur aus Texten, sondern sind auch mit Bildern und Videos versehen.

Egal, bei welchem Onlinedienst man seine Email eingerichtet hat, man kann immer miteinander kommunizieren. WhatsApp oder auch Facebook funktionieren hingegen nur, wenn alle beim selben Anbieter sind. Sonst kann man keine Nachrichten austauschen. Das ist ein gewaltiger und unschlagbarer Vorteil von Emails!

Hety Büchte





# Veranstungskalender

## Jeden Monat wiederkehrende Veranstaltungen

Uhrzeit	Tag	Gebühr	Veranstaltungsort
	<b>Jeden Montag</b>		
10:15 - 10:45	Wassergymnastik		AquaFun Soest GmbH, Ardeyweg 35
15:00	Walkingtreff		Begegnungsstätte Bergenthalpark
	<b>Jeden Dienstag</b>		
10:00 - 13:00	Internet-Treff: Beratung, Unterstützung und Anleitung	<b>2,50 €</b>	Petrushaus, Petrikirchhof 10 Ansprechpartnerin: Petra Runte, 02921-3620253
10:30 - 11:00	Wassergymnastik		AquaFun Soest GmbH, Ardeyweg 35
13:30 - 17:30	Doppelkopf		Begegnungsstätte Bergenthalpark
14:30 - 16:00	Erlebnistanz (kein Paartanz)		Stadtteilhaus Soester Süden, Britischer Weg 10 Ansprechpartnerin: Frau John
15:00 - 18:00	Seniorentreff im Ardeyhaus (Kaffee & Kuchen und gemeinsame Spiele)	<b>3,00 €</b>	Ardeyhaus, Paradieser Weg 84 Anmeldung: 02921-665302
	<b>Am zweiten Dienstag im Monat</b>		
09:00	Seniorenfrühstück	<b>3,00 €</b>	Begegnungsstätte Bergenthalpark
	<b>Am dritten Dienstag im Monat</b>		
14:30	Singen mit Kurt Borger		Begegnungsstätte Bergenthalpark
15:00 - 18:00	RepairCafé hat geöffnet		Büro der Grünen, Walburger-Osthofen-Wallstr. 1 Anmeldung-Mail: repair-cafe-soest@web.de
	<b>Jeden Mittwoch</b>		
10:30 - 11:00	Wassergymnastik		AquaFun Soest GmbH, Ardeyweg 35
	<b>Jeden ersten Mittwoch</b>		
14:00 - 17:00	Smartphone- und Tablet-Beratung	<b>6,00 € /Std.</b>	Begegnungsstätte Bergenthalpark Anmeldung: 02921-33111
15:00 - 17:00	Café Kränzchen		Kleine Trauerhalle, Osthofenfriedhof
	<b>Jeden zweiten Mittwoch</b>		
14:00 - 17:00	Smartphone- und Tablet-Beratung	<b>6,00 € /Std.</b>	Begegnungsstätte Bergenthalpark Anmeldung: 02921-33111
15:00-17:00	„Caritas strickt“	.	Albertus-Magnus-Haus Im Tabrock 9, Soest



# Veranstungskalender

## Jeden Monat wiederkehrende Veranstaltungen

Uhrzeit	Tag	Gebühr	Veranstaltungsort
	<b>Jeden dritten Mittwoch</b>		
14:30 - 17:00	Bingo mit Kaffeetrinken		Begegnungsstätte Bergenthalpark
15:00 - 17:00	Cafe Kränzchen hat geöffnet!		Kleine Trauerhalle, Osthofenfriedhof
	<b>Jeden vierten Mittwoch</b>		
14:30	Filmcafé mit Kaffeepause		Begegnungsstätte Bergenthalpark
15:00-17:00	„Caritas strickt“		Albertus-Magnus-Haus Im Tabrock 9
	<b>Jeden Donnerstag</b>		
10:15 - 10:45	Wassergymnastik		AquaFun Soest GmbH, Ardeyweg 35
15:00 - 17:00	Gedächtnistraining	<b>3,50 €</b>	Begegnungsstätte Bergenthalpark
15:00 - 17:00	Internet-Treff: Beratung, Unterstützung und Anleitung	<b>2,50 €</b>	Petrushaus, Petrikirchhof 10 Ansprechpartnerin: Petra Runte, 02921-3620253
	<b>Jeden Freitag</b>		
09:30 - 10:30	Stuhl-Yoga für Senioren		Albertus-Magnus-Haus Im Tabrock 9
10:30 - 11:00	Wassergymnastik		AquaFun Soest GmbH, Ardeyweg 35
13:30 - 17:30	Doppelkopf		Begegnungsstätte Bergenthalpark
15:00	Walking-Treff		Begegnungsstätte Bergenthalpark
	<b>Jeden 1./ 3./ 5. Freitag</b>		
16:30	Gesprächskreis „Frauen ab 50“		Begegnungsstätte Bergenthalpark
	<b>Jeden zweiten Freitag</b>		
09:00 - 11:00	Senioren-Frühstück	<b>4,00 €</b>	Gemeindehaus St. Bruno Akazienstraße 16 Anmeldung: 02921-72105





# Veranstungskalender

## Zusätzliche Veranstaltungstermine

28.11.2024 15:00 Uhr	Tanznachmittag mit Livemusik		Kulturhaus "Alter Schlachthof" Ulrichertor 4, Soest
04.12.2024	Adventsfahrt zur St. Andreas-Kirche, Ostönnen und zur St. Agatha-Lichtkirche in Holtum, mit Kaffeetrinken	<b>16,00 €</b>	Kartenvorverkauf ab 12.11.2024 im Seniorenbüro Eingang: Soest, Am Seel
09.12.2024 10-12:00 Uhr	Senioren-Beiratssitzung Themen: u.a. Vorsorgevollmacht, Betreuungsverfügung		Ratssaal im Rathaus I, Am Vreithof 8
26.03.2025	Benefizkonzert des Luftwaffenmusik-korps Münster in der volkstümlichen Besetzung (Egerländer)	<b>12,00 € mit Soest-Pass: 8,00 €</b>	Stadthalle Soest, Dasselwall 1, Soest

## Termine „Latschen und Tratschen“



<b><u>Dienstagsgruppe</u></b> Treffpunkt: 14:30 Uhr: Am Vreithof/Rathaustrappe	<b><u>Mittwochsgruppe:</u></b> Treffpunkt: 14:30 Uhr: Grandweg/Ecke Klosterstraße	<b><u>Donnerstagsgruppe</u></b> Treffpunkt: 15:00 Uhr: Am Vreithof/Rathaustrappe
26. November 10. Dezember	27. November 11. Dezember	28. November 12. Dezember

## Weihnachtsferien

07. Januar	08. Januar	09. Januar
21. Januar	22. Januar	23. Januar
04. Februar	05. Februar	06. Februar
18. Februar	19. Februar	20. Februar
04. März	05. März	06. März

## Herbst auf dem Wall

Ein Wallgang in der Herbsteszeit,  
nur bunte Blätter weit und breit.  
Hoch ragen hier die alten Linden  
Und wiegen sich in herbstlich Winden.  
Wenn ich nun geh' die Wege hier,  
es scheint, die Bäume steh'n Spalier.  
Hier ist es ruhig, kaum mal ein Krach,  
von oben schützt das Blätterdach.  
Die Mauern schweigen, still und stumm,  
ich seh' mich gerne noch mal um  
und schau auch auf die Stadt hinaus,  
auf alte Kirchen, Fachwerkhaus,

Seh' in die Gassen auch hinein,  
auf Dächern glänzt der Sonnenschein.  
Bei meinem Weg, auf jeden Fall,  
komm ich nun auf den nächsten Wall.  
Nun wird es hell, man glaubt es kaum,  
hier wurd' gefällt so mancher Baum.  
Ganz junge Bäume hier jetzt steh'n,  
da ist' der Wall nicht mehr so schön.  
Und auch am nächsten Wall sie bau'n,  
wird mancher Baum wohl umgehau'n.  
Ich geh' zum alten Wall zurück,  
es gibt ihn noch, oh welch ein Glück!

Reinhart Drunkemöller

# Auszeit

## Ausflüge für Seniorinnen und Senioren

**Mittwoch 4. Dezember**

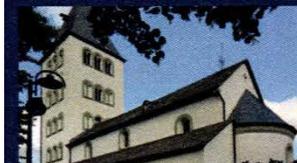
**Adventsfahrt zur St. Andreas Kirche Ostönnen  
und St. Agatha Lichtkirche Holtum**

-Busfahrt, Führung, Kaffeetrinken

Die evangelische Dorfkirche St. Andreas ist ein denkmalgeschütztes Kirchengebäude in Ostönnen. Ihre gotische Orgel gehört neben den Instrumenten in Sion, Kiedrich und Rysum zu den ältesten spielbaren Orgeln der Welt. Die katholische Kirche St. Agatha ist eine Dorfkirche in Holtum. Der Chor leuchtet in allen Regenbogenfarben: Geschickt installierte Strahler schaffen eine eindrucksvolle Atmosphäre.

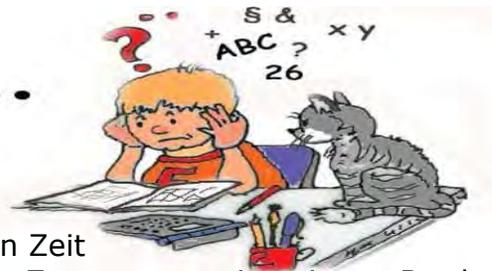
**16 Euro**

SoestPass  
Inhaber 8 Euro



**Kartenvorverkauf ab 12.11.2024  
im Seniorenbüro – Eingang: Am Seel**

# Raten Sie mal....



Obwohl der gebürtige Soester (1865) nur die ersten elf Jahre seines Lebens hier verbringt, wächst in dieser kurzen Zeit eine tiefe Verbundenheit zu den heimatlichen Gefilden. Zusammen mit seinem Bruder durchstreift er die Stadt und die dörfliche Umgebung. Ihn beschäftigen seit frühester Jugend alle Facetten der Natur. Später äußert er selbst: „*Ich erinnere mich an eine glückliche Kindheit in der Börde, deren mittelalterliche Kirchen, Häuser und Gassen einen Hang zur Romantik in mir geweckt haben.*“ (aus: Brief 1933 an den HGV Soest)

Schon während seiner Schulzeit entwickelt er eine große Affinität zur Kunst und nimmt anschließend ein Kunststudium auf. Inspiration für sein künstlerisches Schaffen findet er u. a. in Paris, der Stadt, die in der „Belle Époque“ eine magische Anziehungskraft auf Künstler aller Genres ausübt.

Weggefährten unseres Protagonisten werden z. B. Fritz Mackensen, Hans am Ende und Heinrich Vogeler. Mit ihnen zusammen gründet er 1897 eine Künstlerkolonie, die sich in Norddeutschland niederlässt und die bis heute als Synonym für Kunst und Kultur steht. Inzwischen ist ihm der nationale und internationale Durchbruch gelungen. Er ist ein Naturalist, ein großer Meister darin, mit seiner Kunst die Stimmungen der Natur einzufangen, der er sich tief verbunden fühlt.



Spaziert man in der Brüderstraße Richtung Bahnhof, stößt man unweigerlich auf das Geburtshaus unseres Künstlers, das ehemalige Brauhaus des Dominikanerklosters (heute Restaurant Mönchshof). Ein Holzrelief an der Fassade macht auf ihn aufmerksam. Hier erfährt er 1934 eine öffentliche Würdigung. In einer Feierstunde wird im Gastraum die sogenannte „XY-Ecke“ eingeweiht. Der Künstler überlässt für diesen Erinnerungsort auf Bitten der Soester einige seiner Werke und Fotografien aus seinem Privatleben.

Jahre später zieht es den inzwischen 77-Jährigen noch einmal zurück in die Stadt seiner Jugend. Er sitzt im Mönchshof in der „XY-Ecke“ und gibt seiner Freude darüber Ausdruck, dass Soest ihm diesen Erinnerungsort geschaffen hat. Diese Auszeichnung seiner Heimatstadt ist ihm wichtig. Er stirbt 1943 nach kurzer Krankheit.



Schicken Sie bitte Ihre Lösung bis **Dienstag, 14.01.2025**,  
an das **Seniorenbüro, Rathaus 1, Am Vreithof 8, 59494 Soest**.

Aus den richtigen Lösungen werden drei Gewinner bzw. Gewinnerinnen ausgelost,  
die vom Bürgermeister und dem Seniorenbüro  
zu Kaffee und Kuchen ins Burghofmuseumeingeladen werden.

**Viel Spaß bei der Lösung des Rätsels wünscht Ihnen  
Barbara Köster**



## Auflösung des Rätsels aus Heft 03/2024

### Wer war das gesuchte Allroundtalent?



Der Gesuchte ist der geniale Denker Hugo Kükelhaus. Man darf ihn als eine Art Weltenbummler durch die Wissensgebiete bezeichnen. Sein vielfältiges Engagement reichte in die Bereiche Handwerk, Kunst, Architektur, Bildung, Schriftstellerei bis hin zu den wissenschaftlichen Themenkreisen Philosophie, Theologie und Soziologie. Sein ganzes Leben war geprägt von tiefem Interesse an der Verbindung von Mensch und Technologie.

Das „unbezahlbare Haus“ in der Nöttenstraße in Soest ist heute ein Museum, in dem Sie auf den Spuren seines Lebens und Wirkens wandeln und seiner Philosophie „Leben mit allen Sinnen“ näherkommen können.

Foto: [www.hugo-kuekelhaus.de/index.php/de/hugo-kuekelhaus](http://www.hugo-kuekelhaus.de/index.php/de/hugo-kuekelhaus)

Die Soester Arbeiten, die nur einen verschwindend kleinen Teil seines Schaffens abbilden, mag nicht jeder kennen. Aus diesem Grund werden sie hier noch einmal aufgelistet:

Mosaikkomposition aus sauerländischen Steinen – Kreishaus Soest (leider heute nicht mehr ganz komplett)	Turmportal der Kirche St. Petri
Kanzel, Altar und zwei Türen für die Kirche Neu St. Thomä (Altar: heute in einer Lippstädter Kirche)	Turmportal der Kirche St. Pauli
Innenraumgestaltung der Friedhofskapelle des Osthofenfriedhofes	Glasfenster für die Pestalozzischule
Pausenhof des Archigymnasiums	Spielplatz der Westfälischen Blindenschule



**Wenn Sie nicht gewonnen haben, hatten Sie hoffentlich trotzdem Spaß bei der Lösung des Rätsels!**

**Barbara Köster**

## Impressum

Herausgeber: Stadt Soest – Der Bürgermeister  
Redaktionsteam: Hety Büchte, Ludmilla Dümichen, Hans-Werner Gierhake, Hannelore Johanning, Barbara Köster, Rudolf Köster, Dagmar Schindler, Eva von Kleist, Andreas Müller, Petra Arlitt (Seniorenbeauftragte der Stadt Soest)  
Anschrift: „**Füllhorn**“, Seniorenbüro/Rathaus 1, Am Vreithof 8, 59494 Soest  
Telefon: 02921-103-2202  
Internet: [www.fuellhorn-soest.de](http://www.fuellhorn-soest.de)  
Mailadresse: [fuellhornredaktion@gmail.com](mailto:fuellhornredaktion@gmail.com)  
Fotos: Umschlag: Andreas Müller  
Gestaltung Innenseiten: Hety Büchte  
Ursprung vieler Fotos: [www.Pixabay.com](http://www.Pixabay.com) / [www.Pixelio.com](http://www.Pixelio.com) / [www.wikipedia.com](http://www.wikipedia.com)  
[www.pexels.com](http://www.pexels.com)

Das **Füllhorn** erscheint vierteljährlich. Sie erhalten das Heft im Seniorenbüro, Am Vreithof 8, und in einigen Soester Apotheken, Arztpraxen, Krankenhäusern, Geldinstituten sowie in der Begegnungsstätte Bergenthalpark etc.

Gelesen wird das **Füllhorn** auch in Japan, Russland, Südafrika, Kanada, England u. a. m.

**Das nächste Füllhorn erscheint  
Mitte bis Ende Februar 2025**



FROHE  
*weihnachten*

Wir wünschen allen Leserinnen und Lesern  
ein friedliches Neues Jahr!  
Die FÜLLHORN-Redaktion

„Schreiben ist leicht.  
Man muss nur die  
falschen Wörter weglassen.“

(Mark Twain)

Sie kennen  
das Füllhorn  
und finden es  
lesenswert?

Sie haben Lust,  
zu schreiben:

Geschichten, Gedichte,  
Selbsterlebtes,  
So war es damals....

**LEGEN SIE LOS!**

Schicken Sie  
Ihren Text per mail an:  
[fuellhornredaktion@gmail.com](mailto:fuellhornredaktion@gmail.com)

**Wir freuen uns, von Ihnen zu lesen!**  
**Ihre Füllhorn-Redaktion**



# HIER LACHT DAS FÜLLHORN



Ein Ehepaar streitet sich. Er: „Ich sage immer jedem meine Meinung und nehme halt kein Blatt vor den Mund!“ Sie: „Das kann ich mir denken. Wo sollte man so große Blätter auch finden?“

„Und jetzt singe ich *Am Brunnen vor dem Tore*“, sagt die Gastgeberin. „Sehr vernünftig“, brummt einer der Gäste, „hier drinnen hört Ihnen sowieso schon lange keiner mehr zu!“

Sie blättert in der Tageszeitung: „Schau mal, hier steht, dass ein Einbrecher gesucht wird.“ Er: „Na, ich glaube kaum, dass sich einer melden wird!“

Nele läuft zu ihrer Mutter: „Ich habe gerade eine männliche und eine weibliche Fliege gesehen!“ – „Woher weißt du das denn?“ – „Na ja, die eine saß am Bierglasrand, die andere am Spiegel.“

Ein Malerlehrling soll die Markierungen auf der Autobahn erneuern. Am ersten Tag schafft er mehr als zwei Kilometer, am zweiten Tag nur noch 500 Meter, am dritten sogar nur noch 200 Meter. Fragt der Chef: „Warum schaffst du nicht mehr so viel wie am Anfang?“ Darauf der Lehrling: „Naja, der Weg zum Farbeimer ist inzwischen echt weit ...“

Walter hat mal wieder seine Hausaufgaben nicht gemacht. Verärgert meint der Lehrer: „Dann muss ich das deinen Eltern sagen!“ – „Das nützt nichts, die haben auch keine Lust, sie zu machen!“

Oma zum Enkel: „Zum Geburtstag darfst du dir ein schönes Buch aussuchen!“  
Enkel: „Dann wünsche ich mir dein Sparsbuch!“

Oma: „Das blöde Waffeleisen funktioniert nicht!“  
Enkel: „Geh sofort weg von meinem Laptop!“

Kellner: „Wollen Sie ihren Kaffee schwarz?“  
Gast: „Was für Farben haben Sie noch?“

Was macht ein Mathematiker beim Skifahren?  
Er rechnet mit Brüchen.

Ausgewählt von:  
Hans-Werner Gierhake

## Füllhorn

Das Magazin für Soester Bürgerinnen und Bürger

### *In eigener Sache:*

Wir freuen uns über Ihre Beiträge und auch über Ihr Feedback zu den Beiträgen im Füllhorn per Post:

„Füllhorn“ Seniorenbüro,  
Am Vreithof 8, 59494 Soest  
oder Mail:  
fuellhornredaktion@gmail.com

Die Redaktion behält sich die Auswahl der Artikel vor.

